

Correspondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Befreiung ins Haus durch andere Ausdräger in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Bezahlung; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen ausgenommen.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit beifolgender Quellenangabe gestattet.
— Alle Rückgaben uneingelagerter Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilenreihe oder deren Raum für Werbung auf andern
Lageung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Seite
20 Pf., im Restamteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Druckleistungen und Offensetnahmen
besondere Berechnung, nach Ansatzen mit Berücksichtigung. Erklärungen, Werbung,
Annahmszeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 54.

Sonnabend den 5. März 1910.

36. Jahrg.

Aus der Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses

Schreibt man uns von parlamentarischer Seite: Die Kommission trat am Donnerstag in die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage ein. Eine Reihe von Anträgen war eingebracht, welche sich in der Hauptsache auf die Paragraphen 4, 5, 6 und 8 beziehen. Die Paragraphen 1 bis 3 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei der Beratung des von der Kommission genehmigten Paragraphen 4 wurden von den Freisinnigen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage gefordert. Die Kommission beschloß jedoch nach dem Beschlusse der ersten Lesung. Es bleibt also bei der Wahl der Wahlmänner. Mit der Minderheit stimmten diesmal die Nationalliberalen. Die Anträge, Wahlmänner aus dem ganzen Wahlkreise entnehmen zu können, wurden gegen Zentrum und Rechte abgelehnt. Durch diesen Beschluß wird die Macht der Konservativen in den ländlichen Kreisen gesichert. Zu § 6 haben die Nationalliberalen beantragt, die sogen. Minimierung zu beseitigen, ferner das für alle diejenigen, welche zu keiner Staats Einkommensteuer verpflichtet sind, als fingierten Steuerfuß, nicht wie die Regierung will 3 Mk., sondern 5 Mk. angenommen wird. Die Konservativen brachten einen Abänderungsantrag ein, den Satz auf 4 Mk. zu erhöhen. Gegen den Antrag der Nationalliberalen — Beseitigung der Minimierung — erklärten sich sämtliche übrige Parteien. Einstimmig wurde schließlich die Regierungsvorlage in der alten Fassung beschlossen. An Stelle des Einkommensteuerfußes von 3 Mk. wurde die beantragte Abänderung auf 4 Mk. angenommen. Ein Antrag der Nationalliberalen, die Drittelung nicht innerhalb des Umwahlsbezirks, sondern der Gemeinde vorzunehmen, wurde gegen drei Stimmen abgelehnt. Im übrigen blieb der Paragraph 6 unverändert. Das konservative liberale Kompromiß war Sieger auf der ganzen Linie. Und die Regierung? Sie hätte sich in den Mantel einer äußerst verdächtigen Reserviertheit!

Landtagsbeschlüsse und Regierungsentwürfe.

Eine Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung wird nächstens das Abgeordnetenhaus beschäftigen, und zwar aus folgender Veranlassung. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Mai 1909 war von dem Abg. Hagel und Gen. gestellte Antrag auf Gewährung von Freifahrkarten an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten angenommen worden. Bei der vor einiger Zeit dem Abgeordnetenhause zugegangenen Übersicht der Entschlüssen der Staatsregierung auf Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aus der 21. Legislaturperiode war nun eine Mitteilung über die Entscheidung der Regierung auf den gemachten Beschluß nicht enthalten. Abg. Meyer-Litz hat daraufhin den Präsidenten, das Staatsministerium zu ersuchen, die Regierungsbekanntmachung auf den Beschluß vom 10. Mai 1909 dem Abgeordnetenhause mitzuteilen. Der Präsident ist dieser Anregung gefolgt und hat von dem Ministerpräsidenten unter dem 21. Februar folgenden Antwortschreiben erhalten:

„Die Übersicht, die über die Entschlüssen der königlichen Staatsregierung auf Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten vorgelegt wird, hat den Zweck, beaufsichtigung der Beschlüsse möglichst gleich bei Beginn jeder Session Auskunft über die Stellungnahme der Staatsregierung zu den einzelnen Beschlüssen des Hauses der Abgeordneten zu geben. Die Übersicht umfaßt grundsätzlich nicht die Beschlüsse, die ein gesetzgebendes Vorgehen anregen und deren Verantwortung sich von selbst daraus ergibt, ob dem Landtage ein entsprechender Gesetzentwurf von der Staatsregierung vorgelegt wird. Demgemäß ist in der diesjährigen Übersicht auch der Beschluß des Hauses vom 10. Mai 1909 über Gewährung von Freifahrkarten an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten, der seinem Inhalte

nach auf die Vorlegung eines Gesetzentwurfs gerichtet war, nicht berücksichtigt worden. Euerer Erzellenz stelle ich ergebenst anheim, dem Abg. Meyer-Litz hiervon Mitteilung machen zu wollen.“

Wie steht in einer besonderen Drucksache mitgeteilt wird, wird die Beratung dieser Angelegenheit auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses gesetzt werden. Ohne Zweifel wird dabei die sondersbare Praxis der preussischen Staatsregierung entsprechend beleuchtet und auf ihre Anbeziehung gebrungen werden. Denn es ist doch ein höchst seltsames Verfahren, daß auf Beschlüsse, die ein gesetzgeberisches Vorgehen anregen, also auf die folgen-schwersten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, eine Antwort grundsätzlich nicht erteilt wird. Der Hinweis darauf, daß die Verantwortung sich von selbst daraus ergebe, ob dem Landtage ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt wird, ist ganz unzulässig. Es kann sich unter Umständen dabei um Gesetzentwürfe handeln, die umfangreiche Vorbereitungen erfordern, also in der nächsten Session noch gar nicht zur Vorlage gelangen können, auch wenn die Regierung prinzipiell dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beitrifft. Darum erzieht sich die Verantwortung durch das Ausbleiben eines Gesetzentwurfs bei weitem noch nicht „von selbst“. Der Landtag darf von der Regierung soviel Rücksicht verlangen, daß ihm in allen Fällen die Entscheidung der Regierung mitgeteilt wird, sobald sie getroffen ist. Der Bundesrat übt diese Rücksicht auch dem Reichstage gegenüber durchaus und teilt regelmäßig seine Antwort auch auf Gesetzentwürfe mit, sobald er sich darüber schlüssig gemacht hat.

Die Auseinandersetzungen im Reichstage zwischen dem Bauenbund und dem Bund der Landwirte.

zwischen den Herren Wachholtz de Wente, Dr. Behme und Juhmann auf der einen, Dr. Hahn auf der anderen Seite haben für den unbeteiligten Dritten eine sehr scharfsinnige Seite gehabt. Der große „Eibe Wisnards“, wie sich Herr Dr. Hahn in seiner rührenden Rede als ich diesen nennen hört, hat bei diesem Vorgehen nicht allzu gut abgeschrieben. Wir wollen nur hoffen, daß auch ein politischer Nutzen aus dem oft persönlich zugespitzten Kampfe herauskommt. Und der kann nur darin bestehen, daß die Nationalliberalen in der Provinz Hannover nun wirklich einmal das Hühnerch zwischen sich und den Bündlern endgültig zerlegen. Ihr aus reiner Mandatsucht geborenes Verhalten in Viesfeld-Halle-Verford jetzt bei der Landtagswahlwahl läßt in dieser Beziehung nicht allzu viel erhoffen. Aber wir wollen die Taten der Nationalliberalen in Hannover selbst abwarten.

Interessant ist die Tatsache, daß Dr. Hahn zwar in seiner Rede vom 25. Februar gegen Wachholtz de Wente die Welfen wegen ihres Verhaltens bei der Reichsfinanzreform als Patriotin gerühmt hat — was Herr Juhmann am Dienstag Veranlassung gab, die Tätigkeit der beiden Welfen bei jener Gelegenheit gebührend unter die Lupe zu nehmen — daß aber in dem amtlichen Stenogramm der Rede Hahns vom 25. Februar sich kein Wort mehr befindet über diese Verbreitung der Welfen. Hahn hat diesen Passus einfach aus seinem Stenogramm gestrichelt! Es ist ihm doch offenbar — als „nationalem Mann“ — die Liebedienerei um die Welfen herum nachträglich etwas bedenklich vorgekommen.

Bei dieser Gelegenheit sei eine scharfe Abgabe mitgeteilt, die der angegebene freisinnige Sanitätsrat Dr. Pfannkuch in der Harburger „N. Eibe Zig.“ gegen die welfische Agitation und Politik vom liberalen Standpunkt aus veröffentlicht. Er schreibt:

„Ich behaupte, daß so viel agitatorische Kraft an ein ganz aussichtsloses Ziel verschwendet wird. Denn die Welfen, das mag ich aus meinen Beobachtungen schließen, glauben tatsächlich noch an die Möglichkeit der Wiederherstellung des Königreichs Hannover. Ich frage mich, daß die preussischen Regierungsorgane jetzt offenbar von der Unfähigkeit dererartiger Illusionen überzeugt

sind und den Welfen im weitesten Maße den Gebrauch der Rede und Pressefreiheit gestatten. Glauben diese denn wirklich, daß jemals ein preussisches Abgeordnetenhaus oder der Reichstag und Bundesrat ihre geistlich erforderliche Zustimmung zur Wiederherstellung Hannovers geben werden? Das wird niemals der Fall sein, und selbst in den Grenzen des alten Königreichs würde ein etwaiges Plebiszit gewiß nicht zu einer welfischen Majorität führen. Schon bei den ersten Wahlen zum norddeutschen Bundestage unter dem ersten Einbrüche der Katastrophe von 1866 blieben die Welfen mit 180.000 Stimmen gegen 345.000 liberale in der Minderheit. In einigen Stunden mag die Welfenpartei unter der Gunst der allgemeinen Unzufriedenheit und totaler Nebenbarmen eine Wechsellager ihrer Anhänger erfahren haben. Niemals wird sie stark genug werden, um ihr Ziel zu erreichen.“

Ihre ganze politische Tätigkeit ist jetzt eine völlig nutzlos, lediglich gerichtet auf die Sicherung des Preußenhasses und Verneinung der Unzufriedenheit. Der Suggestion des Gedankens, an die Vergangenheit und die imaginierte Fortschrittlichkeit früherer Zustände wird die Möglichkeit der politischen Mitwirkung auf Basis der heutigen Verhältnisse geopfert. Hypothetisch von dem einen Gedanken, verlernen sie alles Augenmaß für die Beurteilung geschichtlicher Begebenheiten und politischer Vorgänge.“

Und nicht einmal dem alten Königreiche gerichtet diese Tätigkeit zum Nutzen. Nachdem der Herzog von Cumberland das jegliche Rechtsverhältnis im Reiche und damit den Besitzstand Preußens für seine Person anerkannt und seinen zweiten Sohn auch für formellen Verzichtleistung auf die Krone Hannovers anerkannt hat, kann ohne Berücksichtigung seiner bona fides niemand mehr daran zweifeln, daß er selbst den Seenen an eine Restauration aufgegeben hat, um seinem Hause in Braunschweig den letzten Rest altwelfischer Erde zu erhalten. Diese Möglichkeit werden ihm seine hannoverschen Anhänger durch ihre maßlose Agitation und auch noch rufen. Sie geben der preussischen Regierung damit nur den willkommenen Vorwand, dem unentschiedenen Parteis das rechtmäßige braunschweigische Erbe vorzunehmen.“

Von der Illusion aber, daß die deutschhannoversche Partei jemals die liberale und antireaktionäre Politik, die uns heute allein nottut, unterstützen und an der Liberalisierung Preußens mitarbeiten könnte, haben sich die letzten Vorkommnisse gründlich abgetan.“

Diese bemerkenswerten Ausführungen sind nur zu unterschreiben. Das Welfentum ist eine durchaus reaktionäre Erscheinung geworden, die Rede des Abg. v. Dannenberg zum Reichstage neulich zeigte, wie sehr die welfische Grundausfassung sich der bündlerischen nähert. Freilich, das ist für Herrn Dr. Hahn der willkommenste Anlaß, sich mit den Welfen anzubiedern, wenn er es auch nachher nicht wahr haben will.

Die Liberalen werden in Hannover auf ihre eigene Kraft gestellt sein. Da ist aber gemeinsames Operieren geradezu Notwendigkeit.

Die Verhandlungen der Justizkommission des Reichstages über die Wenderung des Breckelbeidigungsparagraphen

haben einen köstlichen Ausgang genommen. Man schreibt uns darüber aus parlamentarischen Kreisen:

Bekanntlich war in erster Lesung folgende Fassung eines § 186 a beschlossen worden:

„Bei einer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangenen Beleidigung tritt ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der Tatsache die Verurteilung nach § 186 ein, wenn diese Tatsache lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren (Geheimnisbruch). Eine Verurteilung ist nur in dem Falle über die beauptete oder verbreitete Tatsache ist unzulässig.“

Dieser höchst bedenkliche Antrag wurde damals durch eine aus Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen bestehende Mehrheit angenommen. Auf einmal tauchte, einer Anregung des Zentrumsgabgeordneten Eröber folgend und von der Regierung beauftragt, ein Antrag Welfen ein, der mit Selbsttat bis zu 1000 Mk. oder mit Haft, oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestrafen wollte, wer den Frieden des Privatlebens eines anderen dadurch verletzt, daß er öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften usw. Mitteilungen über dessen persönliche, häusliche oder Familienleben macht. Die Verurteilung sollte auf Antrag eintreten. Die bisherige Weisheit für den obigen

§ 186 a trat jetzt für diese Neufassung ein, plötzlich aber machte ein Teil des Zentrums, unter Führung des Abg. Gröbber, neue Schwierigkeiten. Der Abg. Dr. Müller-Meinings stellte zu gleicher Zeit zur Demonstration den Antrag auf vollständige Ablehnung aller Anträge und Wiederbefreiung des jetzigen Gesetzes. Nach sehr langen Debatten wurden sämtliche Anträge, sowie die Regierungsvorlage und die Fassung der Kommission in erster Lesung mit geringer Mehrheit — das Zentrum stimmte wieder gegen — abgelehnt und zuletzt unter allgemeiner Gerechtigkeit die bisherige Fassung des Strafgesetzbuches wieder hergestellt. Es trat daher das ein, was die Freisinnigen von Anfang an vorausgesehen hatten: daß nämlich die ganzen Verhandlungen, die besser für die wichtige Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafrechtsreform verwandt worden wären, ohne jeden Erfolg ausgehen würden, so daß Wochen unnützlich vergeudet worden sind.

Die Presse kann mit diesem Ausgang der Sache gemäß zufrieden sein. Offensichtlich pflichtet das Plenum nicht in zweiter Lesung noch mit Anträgen in die Novelle hinein, die eine Reihe großer Verbesserungen enthält, so daß sie schließlich in der jetzigen Fassung einstimmig von der Kommission angenommen wurde.

Ueber den Zusammenschluß der linksliberalen Parteien

wird am Sonnabend und Sonntag in Berlin die endgültige Entscheidung getroffen werden. Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei wird am Sonnabend um 12 Uhr im großen Saale des Centralhotels zusammengetreten. Die Verhandlungen werden sich am Referat des Abg. Dr. Müller-Meinings und Dr. Wiemer über Programm und Organisation der neuen einheitlichen Partei anschließen. Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung wird am Sonnabend im „Heinhold“ abgehalten; die Verhandlungen beginnen um 11 Uhr. Über die Beschlüsse des Vierzehnerschusses wird Abg. Schwadeler sprechen. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei hat am 20. Februar in Stuttgart stattgefunden und nach einem Referat des Abg. v. Bayer den Zusammenschluß mit den beiden anderen linksliberalen Parteien beschloffen.

Am Abend des 5. März um 7/9 Uhr ab vereinigen sich die Delegierten aller drei Faktionen mit ihrer Damen und mit Berliner Parteifreunden zu einem geselligen Beisammensein in der Wandelhalle des Reichstags.

Der gemeinsame Parteitag der vereinigten Parteien findet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Wintergarten des Centralhotels statt. Die Mitglieder des Vierzehnerschusses werden über die Einigungsfrage und über die politische Lage referieren und Vertreter der einzelnen Landesvereine Erklärungen über die Stellungnahme der Parteioptionen abgeben.

Den Schluß der Veranstaltungen bildet ein Festmahl in der Wandelhalle des Reichstags am Sonntag um 4 Uhr nachmittags, an welchem die Delegierten mit ihren Damen, sowie Vertreter der Parteipresse und eine größere Zahl von Gästen teilnehmen werden.

Ein englischer Marine-Nachtragsetzt

befehligte am Mittwoch das Unterhaus. Bei Erörterung wiederholte der Erste Lord der Admiralität, Lord Kenna, das Bescheidnen der Regierung, daß die vier kontingente Dreadnoughts vor dem 31. März 1912 in Dienst gestellt werden würden, und erklärte, daß die Regierung alle Schritte getan habe, um ihr Wort einzulösen. Bei den jüngsten Schiffsbauten sind die Admiralität missandeten gewesen, in weniger als 24 Monaten nach dem Tage der Mitteilung die Schiffe zu vollenden. So sei der „Barrangard“ eben jetzt nach 23 monatiger Bauzeit in Dienst gestellt worden. Bei dem einen oder anderen Schiffe sei eine kleine Verzögerung eingetreten, aber in jedem Falle könne die Admiralität annehmen, daß die Schiffe die beschleunigtere Arbeit in weniger als 24 Monaten fertigstellen werden könnten. Diese Verträge umfassen jedoch nicht die Schiffsbauten usw. die z. B. für die kontingente Dreadnoughts schon im verflohenen Dezember und Januar in Auftrag gegeben wurden, obwohl die Mitteilung dieser vier Schiffe nicht vor dem 1. April 1910 stattfinden werde.

Lough (Liberal) stellte einen Antrag auf Reduzierung des Etats und sagte, alle alarmierenden Abwagnungen des verflohenen Jahres hätten sich als nicht erwiesen. Er sagte habe im März vorigen Jahres erklärt, Deutschland werde im April 1912 neun „Dreadnoughts“ besitzen und Ballour habe diese Zahl für den August 1912 auf 25 beziffert und dabei einen heftigen Angriff gegen eine befreundete Großmacht gerichtet. Nur um dem deutschen Flottenprogramm zu begegnen, habe die englische Regierung die in dem jetzigen Etat enthaltenen Schiffe bestellt. Deutschland habe sich alle Mühe gegeben, um England nicht nur durch den Mund des Chefs der deutschen Admiralität, sondern auch durch den Postmaster selbst zu überzeugen, daß die Absichten Deutschlands gänzlich mißverständlich worden seien. Dies war, sagte Lough weiter, ein höfliches und freundliches Wort, und wir hätten kein Bedenken, es gering zu schätzen. Wir haben es nicht nötig, Millionen auszugeben, um zu zeigen, daß Deutschland seine „Dreadnoughts“ nicht so schnell bauen wie wir, und wir hätten es im Jahre 1912 nicht nur mit 18 „Dreadnoughts“ zu tun gehabt. Schließlich tabelte Lough die Regierung, daß sie nicht langsamer vorgehe. Er

hätte gern eine höfliche Antwort auf die Erklärungen Deutschlands gegeben.

Admiral Vereford erklärte, es sei die Wahrheit gesagt worden, als man im März vorigen Jahres erklärte, daß für das Land eine Krise in der Geschichte seiner Marine gekommen sei. Man solle von Deutschland immer nur mit großer Achtung forschen und nichts sagen, was eine Erregung hervorruufen könne, denn Deutschland tue nur, was zu tun es vollkommen berechtigt sei. Vereford behauptete dann, daß die Etatsansätze zu gering seien und daß England zu langsam vorgehe mit dem Bau von Torpedobootzerstörern, und daß diese Schiffe in einer für die Nordsee nicht geeigneten Weise gebaut würden.

Barnes (Arbeitervorteil) erklärte, er werde für den Antrag von Lough stimmen, da er der Ansicht sei, daß die alarmierenden Erklärungen der Minister und der Mitglieder der Opposition im vergangenen Jahre unwahr und ungerechtfertigt gewesen seien.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte der Parlamentssekretär Mr. Buxton, die Regierung habe nicht den Wunsch, Dreadnoughts zu bauen, aus rein fröhlichem Vergnügen daran. Aber sie müsse für die Sicherheit der Nation im weitesten Umfang Sorge tragen.

Schließlich zog Lough seinen Antrag zurück, und der Etat wurde angenommen.

Am Donnerstag richtete im Unterhause Pyles (Lib.) an den Staatssekretär des Innern die Frage, ob er die für die Bekämpfung der deutschen Wirtschaftskrise bedacht habe und ob die Regierung in Bezug auf die darin enthaltenen Anschuldigungen sich in der Lage sehe, mit Deutschland Verhandlungen in Verbindung zu treten, um zu einer Vereinbarung über die Begrenzung der Flottenrüstungen beider Länder zu kommen. Sir Edward Grey erklärte in seiner Antwort, er habe den Bericht über die Rede gelesen und erwiderte herzlich ihren freundschaftlichen Ton. (Beifall.) Die Rede enthalte nichts über die Fragen der Begrenzung der Flottenrüstung. Der Standpunkt der britischen Regierung in dieser Frage sei von Asquith im letzten Jahre völlig klar gestellt worden; er habe dem nichts hinzuzufügen. Auf eine Anfrage erklärte der erste Lord der Admiralität De Larna, das jetzt im Bau befindliche deutsche Luftschiff hatren Systems werde im Juni oder Juli fertig sein.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Abgeordnetenhaus stehe am Donnerstag die Beratung des Budgets fort. Abg. Pachter wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Kramarsch. Es sei etwas anderes, wenn die Deutschen hier mit den Deutschen im Reich nationalen Rechte pflegen, das mit Heereich im Bundesverhältnis liegt und in den schweizerischen Vereinigungen treu zu sein gedankten habe, als wenn sie am 1. Juli sich in Petersburg mit den Mitgliedern einer Regierung unterhalte, die Oesterreich in der Balkanpolitik alle möglichen Schwierigkeiten bereite. Die neufranzösischen Vorkämpfer wollten Oesterreich zuziehen. — Die nationalen Streitigkeiten in Böhmen übten einen unheilvollen Einfluß auf die Vandesituation aus. Die Finanzkommission des Bundesparlaments habe beschlossen, ab dem 1. Juli der Bund der Oesterreichischen Ostronomie nicht bewilligte Budgeterhöhungen an den Ausgaben für Schulwesen, an Sanitäts-, Humanitäts- und Bauteinsubventionen im Betrage von 18 Millionen Kronen vorzunehmen. Für Humanität und Sanitätsanstalten allein würden über vier Millionen gezahlt werden. Weitere Sparmaßregeln erwägen. Welche als selbstmächtig der Beschlüsse des Bundesparlamentes annehmen, mit Rücksicht auf die Belastung der Finanzen 280 Tere aus der Landesirrenanstalten zu entlassen. Es handelt sich um nicht gemeingefährliche Kranke. — Das Teplitzer Stadtverordnetenkollegium beschloß, als Protest gegen die vom böhmischen Vandeschutrate verfügte Unterhaltung von Jesuiten als Religionslehrer seine Mitgliedschaft durch den Bund der Oesterreichischen Ostronomie einzustellen und sich an katholischen Festsitz nicht mehr zu beteiligen.

Rußland. Die Duma hat am Donnerstag die Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern begonnen. Der Referent, Oktobrist Fürst Scholyn, erklärte: Die Reorganisation der Polizei sei dringend notwendig, die im Anschluß der bisherigen Zustände seien nicht länger zu ertragen. Die Tätigkeit der Abteilungen der politischen Polizei übersteige die Grenze des Möglichen. Die im Manifest angebotene Unantastbarkeit der Person sei einfach Mythos. Die Budgetkommission schlage vor, die Ausgaben für die Polizei um 391 988 Rubel zu kürzen. Diese Summe, die für den Unterhalt der unter Polizeiaufsicht befindlichen Personen bestimmt ist, zu bewilligen, ist insofern, da die Reichsduma sich für die Aufhebung des Rechts der administrativen Verbannung ausgesprochen habe. (Beifall im Zentrum und links.) Der Gehilfe des Ministers des Innern Krysanowski erklärte, die Regierung sei einverstanden mit der Streichung der für den Unterhalt der unter Polizeiaufsicht befindlichen Personen ausgerechneten Summe. (Beifall.) In Stellungnahme ist am Donnerstag der finnische Landtag durch Generalgouverneur Ege eröffnet worden. Die Begrüßung der Landtagsmitglieder im Namen des Kaisers wurde vom Generalgouverneur in russischer und dann vom Vizepräsidenten des Senatsdepartements in finnischer und schwedischer Sprache gelesen. Der Präsident der Landtags erwählte Plank, worauf seine Rede auch in russischer Sprache gelesen wurde. Im Anschluß der dem Landtag vorliegenden Gesetzentwürfe, die durch den Generalgouverneur in russischer Sprache erfolgte, wurde die Sitzung geschlossen. — Der finnische Landtag wählte zum ersten Vizepräsidenten den Sozialdemokraten Tanner und zum zweiten Vizepräsidenten den Schweden Sederholm.

Frankreich. Die neue finanzielle Beschäftigung der Duma in Paris am 27. März wurde am Mittwoch zunächst eine Reihe von Artikeln des Finanzgesetzes angenommen. Callaux restitutierte des längeren das Finanzgesetz dieser Legislaturperiode und erweiterte die Gründe der gegenwärtigen Finanzlage Frankreichs. Hierbei kamen in erster Reihe die nach seiner Ansicht die Finanzen der Duma zu retten notwendigen Ausgaben für die Erweiterung des Eisenbahnenbaus, die dem Staat für die Befriedigung der in der Reichsduma am besten tragen könne. Weiter seien es die Ausgaben für die Durchführung großer sozialer Reformen, namentlich für die Arbeiterpensionen und den Volkschulunterricht. Die Folge dieses finanziellen Problems gelöst werden? Die Kammer habe die Ein-

kommensteuer angenommen, sie solle auch der Vermögenssteuer zustimmen. Schließlich nahm die Kammer mit 446 gegen 67 Stimmen das Budget im ganzen an. Als nach der Abstimmung über das Budget die Tagesordnung festgestellt wurde, kam es zu erregten Zwischenfällen. Die Kammer beschloß, den ganzen Donnerstag und den Freitag vormittag der Beratung der Schulgesetz zu widmen. Viele Abgeordnete protestierten lebhaft und schlugen auf die Tische, einer gerief seinen Hutdeckel und bediente sich der Tinte als Trommelhülse, ein anderer wollte sie ihm entreißen, was zu einer Durcheinander schloß. Schließlich mußte der Präsident um 1 Uhr nachts die Sitzung aufheben. — Der 6. März kündigte zu Paris in einer Beratung über die Beratung der Schulgesetz die Partei auszuereiten und mit seinen Anhängern, die Gegner des Parlamentes und wirkliche Revolutionäre seien, eine neue Gruppe bilden. — Im Ministerrat am Donnerstag verlas der Minister des Äußeren Richot ein ihm von dem französischen Gesandten in Marokko zugekommenes Telegramm, in dem von dem dardanaus zurückkehrenden Bedingungen berichtet wird, unter denen Marokko sich dem von dem französischen Konsul in Fez übermittelten Vorkommen unterzogen hat. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, um die vollständige Durchsichtigung aller in den von der jeftischen Regierung ratifizierten Vorkommen enthaltenen Bestimmungen zu sichern.

England. Der Ausbruch der Krise wird nach wie vor als unermesslich angesehen. Asquiths Regierung steht dahin, über die Fortsetzung der Schulgesetz die Bildung des nächsten Wahlkampfes bilde. Bis zum Mai dürfte der Bestand des Kabinetts gefestigt sein. Beide Parteien bereiten bereits den Wahlkampf vor. — Gladstones Sohn macht Karriere. Vom Minister des Innern im liberalen Kabinetts rückte er zum Generalgouverneur der neuen Südwestlichen Inseln auf. Nummer acht im Reichstag, die Spitze eines Bismarcks zu werden.

Schweden. Die Königin hat am Donnerstag Stockholm verlassen, um ihren durch die Erkrankung des Königs unterbrochenen Aufenthalt im Süden wieder aufzunehmen. Der König, dem die Königin einen Aufenthalt auf dem Lande anriet, hat sich entschlossen, einer Einladung des Grafen Blott auf Stabergsberg anzunehmen, wogegen er sich am 6. März abgeben wird. Am 15. März wird der König über Karlskrona nach Cap Martin reisen.

Italien. Mehrere Bariser Wähler wurde, wie schon gestern erwähnt, aus Langer gemeldet, daß die Kolonne des Generals Moinier am Dienstag früh in Ägypten unermattet von dem Kaiser-Stamm angegriffen wurde. General Moinier verordnete die Besetzung der italienischen der besetzten Gamaris (einige Soldaten) des Schulgebietes, welche die Angreifer nach heftigem Kampf in die Flucht schlugen. Die Kaiser ließen zahlreiche tote und Verwundete zurück. Die Gamaris hatten zwei tote und 13 Verwundete. Offiziell meldet die „Agence Havas“ über diese Vorfälle: Der General bewegte sich am 28. Februar auf die Kasabn Marzouk zu. Am darauffolgenden Tage ließ er um 10 Uhr früh an mehreren Orten, in denen die Gamaris des Vorkommen feindlich gefunden wurden. Moinier brachte den Verwunden der Vorkommnisse beträchtliche Verluste bei. Die Franzosen hatten zwei tote, darunter ein Europäer, und 13 Verwundete. Der General hofft, daß diese Rettung den Stamm der Kaiser zur Ruhe bringen wird, und läßt gegenwärtig seine Kolonne halten und die die Gamaris Vorarbeiten vornehmen, um auch Rammens gegenzuwirken.

Südamerika. Der Präsident von Argentinien hat ein Dekret unterzeichnet, durch das Josif Galvez zum Minister des Innern und General Rocco zum Kriegsminister ernannt wird.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Der Kaiser nahm Donnerstag vormittag im königlichen Schloß zu Berlin die Vorträge des Kriegsministers, Generals v. Heringens, des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals von Moltke und des Chefs des Militärkabinetts, Generals Fahn v. Lynker entgegen. Um 12 Uhr folgte der Kaiser einer Einladung des Eisenbahnministers zu einem Vortrag und anschließender Frühstückstafel. — Das Kaiserpaar besuchte gestern einen musikalischen Soiree bei der Fürstin Anton Radziwill.

— Die röntgenische Hofhaltung hebelt morgen (Sonnabend) wieder nach dem Wormalpalais in Potsdam über.

— Prinz Heinrich von Preußen hat am Donnerstagabend die Rückreise von London über Wlissingen angetreten.

— (Der Bundesrat) hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Zukünftigkeit des Reichsgerichtes, sowie eines Gesetzes, betreffend Änderung der Reichsanwaltschaftsordnung nach den Anträgen der Ausschüsse genehmigt.

— (Holland und die Schiffsahrtsabgaben.) Nach einer Meldung der „Zeit. Ztg.“ aus Amsterdam bringt in maßgebenden Kreisen Hollands die von der preussischen Regierung angelegte geplante Umformung der Schiffsahrtsabgaben zu einem Staffeltarife keinerlei Änderung in der streng abgrenzten Haltung gegenüber den Schiffsahrtsabgaben hervor. Holland wird unter allen Umständen an der heimischen Schiffsahrtsakte festhalten, was auch der holländische Gesandte in Berlin dem Staatssekretär v. Schoen gegenüber zum Ausdruck gebracht hat.

— (Bürgerliche Gardeoffiziere.) Nach dem „Reichsboten“ ist schon vor längerer Zeit ein Gesuch ergangen, der der Beförderung bürgerlicher Offiziere der Linie zu den Garde Regimenten gilt. In dem Gesuch werden die Regimentskommandeure der Linienregimenten aller Waffen durch das Militärkabinett aufgefordert, Offiziere namhaft zu machen, die sich besonders zur Beförderung in die Garde eignen; es soll dabei ausdrücklich darauf hingewiesen sein, daß nur

dienliche und moralische Nichtigkeit für die Verhältnisse in Betracht kommen sollen. Die betreffenden Regionalverbände dürften bereits im Laufe dieses Monats erfolgen.

— (Wie eng katholischer Volksverein und Zentrumsparlei miteinander liiert) sind, zeigt folgendes Beispiel, das der „Vorbinger“ mitteilt: Auf einer Versammlung, die die Zentrumsvereine Jorbach Saargemünd am 31. Januar in Jorbach abhielten, wurde darüber beraten, wie man die 800 und etliche Mark Schulden, welche diese Zentrumsvereine gemacht hatten, am einfachsten aus der Welt schaffen könne. Schließlich fand allgemeinen Beifall der Vorschlag, den Volksverein zur Abgabe eines Teiles von dem 1 Mark Jahresbeitrag an den Zentrumsverein zu bewegen. Der Zentrumsverein müsse ja doch die Rechnung stellen.

— (Die gegen die Wertverwertung in Danzig) von dem sozialdemokratischen Abg. Seering erhobenen Beschuldigungen werden im „Borm“ trotz der Erklärung des Staatssekretärs u. Kirpich aufrecht erhalten, daß die Untersuchung des in das Eis geschlagenen Bogens nichts Belastendes ergeben habe. Die Gemächter des Abg. Seering behaupten, daß die Untersuchung sehr mangelhaft ausgeführt worden ist. Sie dauerte kaum eine halbe Stunde und wurde mit Stangen und Werkzeugen vorgenommen, die zu diesem Zwecke höchst un-

geeignet waren. Trotzdem fand man ein Stück gutes Kupferrohr von sieben Metern Länge, ein zwei Meter langes Kupferrohr, ein gewöhnliches Kupferrohr von drei bis vier Metern Länge, zwei Eide und ein Eisenrohr usw.

— (In Betreff 70 Gewerkschaften) hat die Wählerliste der Generalkommission der Gewerkschaften Herr Böblin vom Vorstand des Buchdruckerverbandes überbracht. Dieser Herr ist, wie der „Korrespondent“ für Deutschlands Buchdrucker“ sich ausdrücklich feststellt, nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Sein ergl. bemerkt dazu die „Veis. Volksztg.“: „Wie sehr es mit der Generalkommission? War es wirklich so, daß, den einzigen Nichtsozialdemokraten, der ihr angehört, als Sprecher bei dieser Gelegenheit vorzusuchen? — In Arbeiterkreisen wird diese Meldung jedenfalls hartes Beifremden erregen.“

Volkswirtschaftliches.

— (Der neue schwedische Zolltarif) wurde am Dienstag dem Reichstage vorgelegt. In dem Entwurf erklärt der Finanzminister, es habe sich bei den handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland gezeigt, daß die schwedischen Zölle sowohl formell als materiell wenig geeignet zu einer Basis für solche Verhandlungen seien. Da nun bald neue Verhandlungen erwartet würden, so wäre eine Revision augenblicklich notwendig. Der Bericht der im Jahre 1906 dafür ernannten Kommission habe dem Regierungsrat als Basis gedient. — (Der neue Schiffahrtsgesetz) geht in vier Wochen dem Reichstage unterbreitet werden.

— (Eine Erleichterung bei der Zigarettensteuer.) Wie die „Süd. Zigaretten“ mitteilt, hat das Reichsfinanzamt dem Deutschen Zigarettenverein auf seine Eingabe vom 12. Februar 1910 erwidert, daß es die Bundesregierung erludt habe, die Grenzposten anzuweisen, auf Antrag der Zigarettenarbeiter Vertiefungsarbeiten und Gesamtanmeldungen über ausländische Zigarettenblätter, die nach und nach pachtenweise über daselbst zum eingeführt werden, bis zur Abfertigung der letzten Zigaretten in Vernehmung zu nehmen.

— (Mit der Pensionserhöhung der Privatangeestellten) beschäftigte sich am Mittwoch abend in Berlin eine von mehr als tausend Privatangeestellten besuchte Versammlung. Nach mehreren Referaten wurde folgender Beschluß angenommen: „Die am 2. März 1910 im großen Saal des Böhmischen Braubauses zu Berlin versammelten Privatangeestellten geben ihrem lebhaften Bedauern und ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, daß nach den Erklärungen des Herrn Staatssekretärs des Innern am 17. Januar und 17. und 23. Februar 1910 die Vorlage eines Gesetzes über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangeestellten wiederum ins ungewisse hinausgeschoben werden soll. Die Erklärung des Herrn Staatssekretärs des Innern vom 24. Februar 1910, daß der Gesetzentwurf überkommt, genügt den Verfassern bei der jetzigen allgemeinen Lage in keiner Weise, sie sprechen vielmehr einbringlich die Erwartung aus, daß ein Gesetz über die staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für die Privatangeestellten nicht erst in der gesetzlich sehr ungewissen Verabreichung der Reichsversicherungsordnung zur Vorlage und Verhandlung kommt, sondern vorher verabschiedet wird.“

EUREKA

Musterung.

Wegen der Musterung bleibt das Johannisbad Sonntag den 6. März bis abends 7 Uhr, Montag den 7. März und Dienstag den 8. März bis abends 11 Uhr geöffnet.

Zur Konfirmation empfehle
Schuhwaren
in großer Auswahl
Otto Riedel Anstöße 11.

Gesangbücher
kaufen Sie
sehr billig
bei
Kurt Karius
Bühl 4.
Mittelp. des Kabatt-
Spaz. Vereins

Ausverkauf
wegen nichtmöglicher Geschäftsaufgabe.
Kohlenanzünder
Katt 10 Pf. Paket 8 Pf., Marke Vlig und Vgerbet 10 Pakete 75 Pf.,
Seifenpulver,
Marke Schwan, Rubin, und Weißer-
Seifenpulver mit Geschenk, Katt 15 Pf.,
4 Pakete 50 Pf., für 3 Mt. 25 Pakete,
Seife,
wegen der Preisehöhung noch zu alten
Preisen.
prima Wollgarn
Katt 8 Mt das Bünd 2,50 Mark.
Bruch-Schokolade Ia.
Katt 90 Pf. das Bünd 75 Pf.,
Kinder-Konfekt
Katt 60 Pf. das Bünd 45 Pf.
Alle anderen Waren sehr billig.
Fritz Behse,
Neumarkt 46.

Kirchlicher Verein
St. Maximi.
Montag den 7. März, abends 8 Uhr,
in der „Reichstr.“
Familien-Abend.
Vortrag:
Graf Moriz Rendi, noch immer das
gute, alte, deutsche Gewissen.
Deklamationen, Gesangsvorträge
Säfte sind willkommen.
Der Vorstand. Berthel, P.

Mk. 10000000
4 % Deutsche Grundkredit-Bank
Gotha Pfandbriefe
zum Kurse von **Mk. 100.70**

frühestens rückzahlbar am 2. Januar 1920
kommen am Mittwoch den 9. März 1910 zur Ausgabe. Die
Pfandbriefe sind im Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha zur Anlage
von Mündelgeldern für geeignet erklärt. Die erstmalige Notierung
an der Berliner Börse erfolgt am 14. März 1910.
Stücke zu Mk. 5000, 2000, 1000, 500, 300, 100 mit Januar/Juli
Zinsscheinen.

Mitteldeutsche Privat-Bank,
Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.

Ein sehr großer Transport
junger schwerer hochtragender Färsen und
Kühe, neumilchender Kühe mit den Kälbern,
sowie prima bayrischer Zugochsen
ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger
Telefon 28.

Von Sonnabend den 5. d. M.
ab stehen wieder große Trans-
porte bester hochtragender und frisch-
melkender
Kühe und Kalben
(ganz vorzügliches Rindvieh)

bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon 57.

Von morgen früh 9 Uhr ab
Speckkuchen.
Jetschke, Ober-Altenburg 22

Wilhelmsburg.
Sonnabend abend
Speckkuchen

Zufriedenheit.
Sonnabend und Sonntag früh
Speckkuchen
Rudolph

Menzels Restauration.
Aal in Gelee,
frisch eingekocht.

Menzels Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.
H. Bockbier H.

Ziefer Keller.
Sonnabend abend
Salzknochen.

Restaurant u. Café Roland
H. Große Zitzstraße 7.
Neue schneidige Bedienung.

ist und bleibt das beste und billigste
moderne Waschmittel.

Preis pro Paket (1/2 Pfd.) nur 15 Pf.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Zur gut. Quelle.
Somabend und die folgende Tage
Salvator-Bier.

Sonnabend
Schlachtefest.
Mittag frische Würst
Rippchen. Saisknochen.
Montag nachmittag
Frühstück im **Schwarzbrunn**
Friedrich Rödel, Salzfischstraße 71.
Telefon 395.

Kinder, welche die hies. Schule bes. sollen,
finden liebevolle Aufnahme
Windberg 1. 1. Tr.

Eritklaffige Bürgerliche
Kranke u. Unfall-Versich.
Vermögen zu eine Viertel Ruten, ges.
Krantengeld zu Mk. 250000, f. ehrl. Herrn
a. Mitarbeiter g. hohe Besüge Offizier
unter M 3630 an **Haasenstein &**
Vogler, u. G. Leipzig
1800 Mark Einkommen
jährlich bei nur 500 Mt. Anlagekapital ist
in sechs Wochen zu verdienen durch Aktien-
vermittlung eines konfidenz. u. od. viell. klame-
Unternehmens für die Stadt **Merschburg.**
Off. erb. unt. U C 9519 an **Rudolf**
Mosse, Halle a. S.

Einen Lehrling sucht zu
Offizier
A. Voigt, Glasmeister.
Zwei junge Mädchen vom Lande
suchen zum 1. April Stell.ang. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Ältere Mädchen
oder unabhängige Frauen
zur Jobarbeit gesucht
Papierwarenfabrik B. A. Blankenburg.

Amme für dochtere Verpflegung bei bodem
Lohn sucht **Pauline Sperling,**
Stellen ermittel. Berlin, Stralitzstr. 18, p.

1 Frau z. Buchstättgraben
gesucht **Salzische Straße 4.**

Buharbeiterin und junges Mädchen,
welches das Buchstätt erlernen will, sucht
Else Wischker, Ziefer Keller 5. I.

Suche noch otere Mädchen, die tochen
können, in Privat; fernier
Mädchen in vorzüglich Stellung für **Ge-**
schäftsleute, Hotels, Rittergüter usw.
 Frau Doris Wenigler, Stellenverm.,
Breitenstraße 10

Aufwartung
für vormittags gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Blattes.



Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 4. März. Der Leichenfund in der Saale ist, wie wir bereits berichteten, nicht auf einen Lustmord zurückzuführen. Die Leiche hat bereits seit drei Monaten im Wasser gelegen. Die Zerstörung des Schäbels ist im Wasser entstanden. Man neigt jetzt der Vermutung zu, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

† Aue b. Zeitz, 4. März. Am 1. April er. wird hier eine Lehrstelle frei. Meldung sofort an die Kgl. Regierung in Merseburg.

† Erfurt, 3. März. Die Polizei untersagte die auf Sonntag anberaumte sozialistische Versammlung unter freiem Himmel und den Umzug.

† Schönebeck, 3. März. Als gestern abend der fahrplanmäßige Schnellzug nach Leipzig, ab Schönebeck um 6,25 Uhr, in der Nähe des Mollfischdaches durchfuhr, kletterte der 16jährige Arbeiter Willy Pohlmann von hier über das den Bahndamm abschließende Geländer, warf sich vor den dahinaufenden Zug und ließ sich überfahren. Der Lokomotivführer hatte den Vorfall bemerkt und, nachdem der Zug zum Halten gekommen, holte man die Leiche Pohlmanns, der sofort tot war, unter dem vorderen Wagen hervor. Der Schädel war vollständig gespalten, der Körper gestülpt und entleert. Unter seinen Papieren fand man das Arbeitsbuch und konnte die Persönlichkeitsfeststellen. Der Zug erlitt einen Aufenthalt von einigen Minuten. Pohlmann kam von Freigelsen und hatte Arbeit gesucht; jedenfalls hat Arbeitslosigkeit ihn zum Selbstmord getrieben.

† Mansfeld, 3. März. Heute früh sind in der Nähe von Schloß Mansfeld zwei Wagen der elektrischen Kleinbahn zusammengestoßen. Vom Fahrpersonell wurden ein Führer sowie drei Mann letzter, von den Reisenden drei Personen leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

† Mühlberg, 3. März. Sehr stark bedrückt wurde ebenfalls der hiesigen großen Fährze ein mit böhmischen Kohlen beladener Kahn der Firma Diede & Wuffe hier durch Aufschwimmen auf eine Düne. Kahn und Ladung wurden zerstört.

† Dessau, 3. März. Die anhaltische Regierung hat der Eisenbahndirektion die Erlaubnis zur Vornahme örtlicher Messungen im Kreise Jerbst behufs Prüfung der Baumwürdigkeit einer Hauptstreckbahn von Köslau nach Wiesenburg erteilt.

† Bad Schmiedeberg, 3. März. Durch ein Schadenfeuer wurde das Warnedörsche Dampfaggregat hier zu Grunde gerichtet. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — In diesem Jahre beginnt die hiesige Badeaison zum ersten Male bereits am 15. April.

† Göttingen, 3. März. Bei einem Säbelduell wurde einem hiesigen Studenten das eine Auge so schwer verletzt, daß ihn dasselbe in der Klinik ausgezogen werden mußte.

† Miß, 3. März. Der Herzog von S. Meiningen stiftete dem Frauenverein zu Miß drei sehr wertvolle Ehrenpreise, um die ländlichen Mädchen zu erhalten bzw. neu zu beleben. Der eine Preis gelangte an eine Frau, die beiden anderen an Mädchen zur Verteilung. Die Inhaberinnen übernahmen die Verpflichtung, ihrer Tracht treu zu bleiben und diese Sonntags sowie bei allen feierlichen Anlässen anzulegen. Öffentlich trägt diese Stiftung dazu bei, daß ein wichtiges Stück ländlichen Volkstums und dörflicher Kultur der Nachwelt erhalten bleibt.

† Ronneburg, 3. März. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat bei der letzten Volkszählung um ca. 400 zugenommen; es wurden gegenwärtig 6673 Einwohner gezählt. Unso fühlbarer wird die Wohnungsmangel. — Im nahen Endschütz, wo man seit einiger Zeit nach Steinöfen bohrt, mußte das Schürfen eingestellt werden, da der Wasserandrang zu stark war. Zur Bewältigung des Wassers muß daher eine Lokomotive aufgestellt werden. In sachverständigen Kreisen hat man große Hoffnung auf Aufschluss von Steinöfen.

† Leipzig, 4. März. Im Monat Februar 1910 sind im Stadtgebiete 12 Selbstmorde, 12 Selbstmorde durch Gift und 8 Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen gewesen. Von denjenigen, die freiwillig aus dem Leben schieden — 9 männliche und 3 weibliche Personen — haben sich 5 erhängt, 3 ertränkt, 5 erschossen, eine durch Herabstürzen getötet, 4 Personen versuchten sich zu erschließen, 3 sich zu vergiften, 2 sich zu ertränken, eine sich zu erhängen, eine sich durch Herabstürzen, eine sich durch Aufschneiden der Pulsader zu töten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. März 1910.

** Der Düttungsstempel bei den Genossenschaften. Eine für die Genossenschaften sehr wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht bezüglich der Verwendung des Düttungsstempels im

Geschäftsverkehr dieser Institute getroffen. Danach ist bei den Spar- und Darlehnskassenvereinen der Düttungsstempel nicht zu verwenden, wenn es sich um Guthaben handelt, über die nicht anders als im Wege der Darabhebung verfügt werden kann, und wenn außerdem die Zahlungen aus dem Guthaben ausschließlich gegen Vorlegung des Sparbuchs beschl. Eintragung der Abhebung durch die Genossenschaft erfolgen dürfen.

** Die Verkauf auf den Bahnhöfen. Bisher waren die Bahnhofsweitere vertraglich verpflichtet, hier zu ermäßigten Preisen an die Bahnbediensteten zu verabfolgen. Jetzt hat die Eisenbahndirektion Erfurt diese Verfügung allgemein aufgehoben.

** Für junge Leute, die Lehrer werden wollen. Das Alter für die Zulassung in das Seminar betrifft eine Verfügung des Unterrichtsministers, die für junge Leute wichtig ist, die Lehrer werden wollen. Das vorgeschriebene Alter beträgt 17 Jahre. Die Provinzialschulcollegien sind aber ermächtigt, die Teilnahme an der Abgangsprüfung oder an der Seminarannahmeprüfung zu gestatten, wenn an diesem Alter nicht mehr als sechs Monate fehlen. Junge Leute müssen in diesem Falle körperlich gehörig entwickelt sein und erwarten lassen, daß sie der Prüfung mit Erfolg sich unterziehen werden. Ein Altersnachschuß über sechs Monate hinaus soll überhaupt nicht stattfinden. Solche Gesuche werden dem Minister nicht vorgelegt, sondern ohne weiteres abgelehnt. Auch in den zulässigen Fällen soll das Provinzialschulcollegium sich vor der Genehmigung des Altersnachschusses in jedem Falle eingehend über die gehörige körperliche Entwicklung und die geistige Reife des Präparanden unterrichten, nützlichfalls durch Einziehung von Zeugnissen. Es soll endlich vermieden werden, daß Seminaranwärtern, die das vorgeschriebene Alter erreicht haben, der Platz im Seminar durch solche entzogen wird, denen Altersnachschuß gewährt worden ist.

** Ein evangelischer Jugendrat für die Provinz Sachsen hat sich auf Anregung des Provinzial-Ausschusses für Innere Mission nach längerem Vorarbeiten am 10. Januar in Magdeburg gebildet. Die nachstehenden Herren gehören dem neuen Ausschuss an, der schon lange zum Ausbau provinzieller Jugendfürsorge ein dringendes Bedürfnis ist: Medem, D. Martius, Wenzel, Schüller, Dr. Höpfl, Dr. Dannel, Berther, Jordan, Witte, Hofmann und Dr. Warthauer. Drei Sektionen, die sich selbstständig ausbilden sollen, sind in Aussicht genommen: 1. Jugendpflege (Kinder unter 14 Jahren), 2. Jünglings- und Jungmännervereine und 3. Jungfrauenvereine. Zweck ist die zweite Sektion in Tätigkeit. Sie will das bestehende Netz der Jugendfürsorge in der Provinz immer enger ziehen, die Jugendpflege praktisch durchführen und vertiefen, überall mit Rat und Tat einschreiten, auch den Weibchen gegenüber eine Zentral- und Anstaltsstelle sein, bei der man jederzeit zuverlässige und ausführliche Information in allen einschlägigen Fragen erhalten kann. — Der neue Jugendrat steht vor einer reichen und beschäftigenden Tätigkeit, die zum dauernden Segen unserer evangelischen Provinzjugend ausschlagen möge!

** Der Provinzial-Jugendbund beschloß, das diesjährige Provinzialbundesfesten anlässlich des 25. Bundesfestes am 22. Mai in Verburg abzuhalten. Für eine Ehrenfestrede wurden 450 Mark aus der Bundeskasse bewilligt. Im ganzen werden 16 Scheine aufgestellt.

** Die edle Turnkunst! Sowohl der in reiferen Jahren stehende Mann, als auch der heranwachsende Jüngling, nicht minder auch die Frau und Jungfrau, sollten mindestens einige Uebungen darauf verwenden, den Körper durch Uebungen ausdauernd und widerstandsfähig zu gestalten und zu erhalten. Gelegenheit hierzu bieten reichlich unsere vorerwähnten, sach- und fachkundigen Männern geleiteten Turnvereine, denen gut eingerichtete Turnhallen zur Verfügung stehen. Zum erfolgreichen Turnen gehört unbedingt die Vereinigung mit anderen, denn nur diese sport an, und die Turnpläne der Turnvereine zeigen, daß man das Betreiben zeit, den Wünschen und Ansprüchen aller Kreise und Altersklassen gerecht zu werden. Darum sei auch an dieser Stelle wiederholt auf den Wert der turnerischen Uebungen hingewiesen und empfohlen, einem der Turnvereine beizutreten, die doch auch in gesellschaftlicher Beziehung so manche Unterhaltung bieten.

** Der Deutsche Drogeristen-Verein veranstaltet in Halle am 4. März d. J. im Rathaus nachmittags 5 Uhr eine Bezirksvereins-Versammlung. In der Versammlung soll Protest erhoben werden gegen die diesen Stand schwer belastende neue Revisions-Verordnung. Bei der Wichtigkeit des zu beratenden Punktes ist eine Gelambeteiligung aus Fachkreisen zu erwarten.

** Im Kaufmännischen Verein wurde in der letzten Sitzung ausführlich das, Gehör gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909* besprochen. Mit Haft- oder Selbststrafe wird belet, wer in Annoncen anfündigt: „Zum Einkaufs-Preis, Selbstkosten- oder unter Einkaufspreis“, sofern dies der Wahrheit nicht

entspricht. Weiter darf nicht gesagt werden „größtes Lager, billigste Bezugsquelle, bestes Mittel, größter Erfolg usw.“ Konkursausverkäufe sind unbedingt verboten, nur der Konkursverwalter selbst darf einen Konkursausverkauf ankündigen. Nach § 17 wird bestraf, wer Geschäftsgeschäfte an andere verdrängt, z. B. Bezugsquelle, Preise usw., aber auch derjenige wird bestraf, der sich auf widerrechtliche Weise in den Besitz von Geheimnissen setzt.

** Heimatfug. Gelegentlich des Provinziallandtags wird, wie wir bereits mitteilten, unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Hegel am Dienstag, den 8. März, im Schloßgartenpavillon von dem Provinzialkonservator Landesbaurath Hiede ein Vortrag über heimatische Bauweise und Heimatfug in der Provinz Sachsen (unter Vorführung von Lichtbildern) gehalten werden. Darauf wird der Direktor des sächsischen Museums für Natur- und Heimatkunde Professor Dr. Wertenberg in Magdeburg einen Bericht über die Fortentwicklung der Naturdenkmalspflege in der Provinz Sachsen in den letzten zwei Jahren erstatten, ebenfalls mit Vorführung von Lichtbildern.

** Im Volk feierte am Donnerstag abend der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend in folgender Weise sein Stiftungsfest. An der stiblichen Tafel beteiligten sich gegen 250 Personen. Die Konzertmusik wurde von unserer Stadtkapelle ausgeführt; außerdem sorgten auch noch verschiedene Orchester und Tafelbesitzer für die geistige Würze, welche selbst den besten kulinarischen Genüssen nicht fehlen darf. Nach Aufhebung der Tafel begann der programmgemäße Ball, den eine Polonaise eröffnete und an dem jung und alt bis gegen morgen in fröhlicher Stimmung teilnahm.

** Stadttheater in Halle. Man schreibt uns: Die nächste Aufführung von Siegfried Wagner's „Herzog Wilibald“ findet am Sonnabend statt, eine weitere Wiederholung kann erst in zusa. 14 Tagen stattfinden, da es die Repertoir Dispositionen und verschiedene Gastspiele nicht früher gestatten. — Sonntag nachmittag geht die beliebte Uo Fall'sche Operette „Der fidele Bauer“ als Fremdenvorstellung bei Schauspielpreisen in Szene, Vorbestellungen von auswärtigen werden mit Vereinsendung des Betrages erbeten. Abends 7½ Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Montag „Der deutsche König“. Dienstag „Der fliegende Holländer“. Mittwoch Gastspiel des Charakter-Komikers Carl William Müller „Der Raub der Sabinerinnen“. Donnerstag „Adam und Butterfly“, „Verriegelt“. Freitag Abschiedsgastspiel Carl William Müller: Novität „Die Scheidungsweise“.

Ans dem Merseburger und benachbarten Kreisen

x. Frankleben, 4. März. Auch hier treibt die Vegetation mit Macht. So konnte man schon jetzt im Freien frühtreibende und auch blühende Kamillen beobachten.

§ Gößlich, 3. März. Mit aufrichtiger Freude ist es in unserer Gemeinde begriffen worden, daß die durch den Weggang des Herrn Werner erledigte hiesige Lehrerstelle sofort wieder durch Herrn Th. Heine besetzt worden ist, der bisher in der Heiger Gegend wirkte. Es ist nur zu hoffen, daß nun der häufige Lehrerwechsel ein Ende findet, damit die seitens unserer kleinen Gemeinde im Interesse der Schule gebrachten großen Opfer nicht vergeblich gewesen sind.

o. Aus dem Kreise, 2. März. „Der März kriegt den Pflug beim Siegen“ heißt es in jener Bauernregel, die dartun soll, daß in diesem Monat die Landwirtschaftlichen Arbeiten in größerem Umfang wieder aufgenommen werden. Bei dem bis jetzt milden Winter konnte das Pflügen fast ununterbrochen stattfinden. Gegenwärtig werden nun die Felder zur Aufnahme der Sommerfrüchte durch Schleppen geerntet und hergerichtet. Vereinzelt hat auch bereits die Ausfaat von Sommerweizen stattgefunden und Erbsen und Gerste werden bald folgen; doch pflegt die eigentliche Frühjahrbestellung Ende dieses Monats und Anfang nächsten Monats einzutreten, da diese ein einziger Spätrost eine Nachbestellung erfordert. Die Winterfrüchte, Roggen und Weizen, haben ein vorzügliches Aussehen, die später bestellten Saaten haben vielfach vor den früh bestellten den Vorzug, da sich letztere meist überwachen haben. Klee und Raps haben ebenfalls einen besriedigenden Stand. Eine Auswinterung wird hoffentlich nicht mehr eintreten, obwohl eine solche durch Eintritt stärkeren Frostwetters gerade jetzt noch nicht ausgeschlossen ist.

g. Aus dem Stifterale, 2. März. Beim Aufschneiden der Obstbäume ist auch neuer die Beobachtung gemacht worden, daß bei Pfalmbäumen meist an den unteren Stämmen der Zweige und Triebe die Schilbläuse in Mengen auftreten. Das bedrohliche Holzvermehrt hierdurch, die Bäume leiden ungemessen und vertrocknen schließlich. Ein Besprengen der betroffenen Stellen mit einer Petroleum-Katzenöl-Emulsion ist als nützlich bei der Vernichtung der Schmarotzer. Andererseits sind durch Neuanpflanzungen auch Blutzläuse an Apfelbäumen eingeschleppt worden. Hier gilt es namentlich, auf der Hut zu sein, um einer Verbreitung vorzubeugen und ihr Aus-

setzen zu vernichten; befehlshelbig sind ja auch Maßnahmen und Anordnungen getroffen, die zur Befreiung dieser Schädlinge dienen.

Ans vergangenere Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 4. März 1810, zählte sich Napoleon ganz und gar in seiner wirksamen Gestalt, die sich im Grunde sehr wenig unterschied von den intelligenten Toranen aller Zeiten; dieser forschige Eroberer ist bis auf unsere Zeit bedeutend überhäuft worden und jetzt, nach 100 Jahren, könnte wohl der Moment gekommen sein, wo der so oft in's Ungeheueren vergrößerten Gehalt des französischen Kaiser eine gerechte Würdigung und zwar im Hinblick auf seine Taten zuteil werden kann. Solch eine Tat ist die des genannten Tages. An diesem betrieblere der Kaiser, daß der Gehelme Rat in Frankreich ermächtigt sein sollte, auf den Vorschlag des Justiz- oder Polizeiministers hin, jeden Bürger in Haft zu nehmen und dessen Güter einzuziehen; es wurden sogar acht Staatsgefängnisse bestimmt für die millionenfach Eingekerkerten, die weder vor Gericht gestellt werden konnten, noch freigelassen werden sollten. Mit diesem eben kraftigen Despoten ganz und gar würdigen Nachspruch führte Napoleon, der angebliche Premier einer neuen Zeit, nichts anderes wieder ein, als die despotische Willkür der gebelimen Habsburger, durch welche vor der großen Revolution die Menschen unspätlich und spartlos in die Bastille zu verschwinden pflegten.

Wetterwarte.

5. März: Westen zunehmend bewölkt, bei Tage mild, später stellenweise etwas Regen. Das übrige Gebiet ziemlich heiter, meist trocken, Nach frost und Reif, Tag milde. — 6. März: Wechselnd bewölkt, ziemlich mild, vielfach etwas Regen, nur fern im Osten noch teilweise heiter und trocken.

Gerichtsverhandlungen.

L. Halle, 2. März. (Strafhammer.) Der 17jährige Landarbeiter Josef Fackelt, jetzt in Riedorf in Schlesien, verurteilt sich im vorigen Jahre in Riedorf bei Werfburg an einem 7jährigen Mädchen wiederholt in unschädliger Weise. Er drohte die Kleine mit Torturen, falls sie ihn verzeihen werde. Danach hat sich früher schon ähnliche Unflätigkeiten zu Schulden kommen lassen und ist deshalb zwei Jahre lang in einer Zuchtanstalt untergebracht gewesen. Die hiesige Strafammer verurteilte den jugendlichen Übeltäter unter scharfer Rüge seiner fruchtlosen Verboretheit zu fünf Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

(Eine seltsame Aberration.) Als in Berlin in die Gassen eines verschwinden Hausmeisters die Beside auf dem Friedhof noch einmal sehen wollten, entdeckte man, daß die Beside eines alten Mannes in Sorge lag. Der Hausbesitzer war irrlichweise schon am Tage vorher beerdigt worden. (In 10 Jahren Zuchthaus begnadigt.) Görlitz, 3. März. Die wegen Kindesmordes zum Tode verurteilte Anna Berner wurde zu 10 Jahren Zucht- haus begnadigt.

(Der im Schneeschutt Eisenbahnzug.) Die Mittwochabend waren aus dem im Kasabengebirge von einer Schneelawine verheuteten Zuge sechszig Leichen geborgen worden. Durch Lawinen und Überschwemmungen sind überhaupt in Amerika große Verheerungen verursacht worden. Von den Nordamerika durchquerenden Pacificbahnen galten nur die Strecken im Süden den Verkehr ungefähr aufrecht. Die Central Pacific, die Northern Pacific, die Great Northern und die anderen nördlichen Bahnen haben den Verkehr dort eingekleidet, wo die Linien durch Überschwemmungen oder Lawinen gesperrt sind.

(Gefährliche Morbide.) Am Donnerstag früh 7 Uhr wurde auf dem Bremerger Gerichtsbofe der Landwirt Nikolaus Kumborf, der wegen Ermordung seiner Schwiegermutter im Juni 1909 zum Tode urteilt worden war, vom Scharfrichter Schwieg Breslau hingerichtet.

(In Philadelphia) hat die Zentralvereinigung der Arbeiterorganisationen Mittwochabend den Generalstreik, in den aus Sympathie mit den streikenden Straßenbahnen eingetreten werden soll, verflüchtigt und den Beginn der britischen Witterung festgesetzt. Die Arbeiterführer erklärten, daß 1 000 Mann in den Streik eintreten werden, falls die Bahngesellschaften sich nicht zur Einsetzung eines Schiedsgerichts bereit finden lassen.

(Ein Schumann erschlagen.) Aus Hamburg meldet ein Telegramm: Auf St. Pauli bezifferte ein Straßenpassant einen Schumann eine männliche Person als von der Polizei geführt. Der Schumann nahm die Verfolgung auf; als er den Verdächtigen erreichte, schlug ihn dieser mit der Faust vor den Kopf, worauf der Schumann niederstürzte und sofort tot war. Der Täter ist entkommen.

(Gattenmord?) Der Landwirt W. in Kiemerswalde bei Götting wurde Donnerstag morgen im Bett erschossen aufgefunden. Seine Frau wurde unter dem Verdacht verhaftet, ihn ermordet zu haben.

(Verurteilung von Gymnasialisten.) Gießen, 3. März. Die Strafammer verurteilte heute die drei Gymnasialisten, die die Aufgaben für die Abiturientenprüfung dem Direktor durch Einbruch entwendet hatten, wegen Hausfriedensbruchs und Entwendung von Formulare und Prüfungsgeldern zu zwei Wochen Gefängnis.

(Ein solgenhwerer Straßenbahnunfall) ereignete sich am Mittwoch zwischen den Stationen Riesel und Gerten. Dort stießen zwei in voller Fahrt befindliche Motorwagen zusammen. Die Vorderperons der Wagen wurden vollständig getötet und zwölf Personen mehr oder minder schwer verletzt. Unter diesen befanden sich die beiden Schaffner und ein Oberkonduktor. Des Unglück geschah infolge des dichten Nebels.

(Ein Gattenmord in Barcelona.) Wie ein Telegramm berichtet, wurde in Barcelona ein furchtbares Verbrechen entdeckt: In einer Kloake, nahe bei der Mündung ins Meer, fanden Arbeiter einen Sack, worin der völlig nackte Mann eines Mannes schlief, Arme und Beine lag. Der Körper wies gäulrige Wucherungen auf. Unweit davon fand man den halbverrotten Kopf und im Souterrain eines Hauses der Calle Rocca de Fior die Leine und Arme. Der Verdacht liegt sofort auf die Ehefrau eines seit zwei Tagen vermissten 48jährigen Tischlermeisters Juan Fuchs. Die Frau wurde verhaftet, leugnete zuerst, gelang dann aber bei dem Mandat des Obersten Manns in ihrem Unfrieden und soll etwas gefesselt sein. Drei

Gefesselt sind unter dem Verdacht, bei der Bluttat mitgeholfen zu haben, verhaftet worden. (Der Sekretär des Vitorner Rennklubs) hat sich in seiner Wohnung erhängt, nachdem der Vorsitzende des Klubs Rittergutsbesitzer Schmalz, der Inhaber des bekannten Rennstalls Klein S. H. e., und der Richter Burkhardt vom „Sport“, der ebenfalls dem Klub angehört, sich zwecks Revision der Kasse in Hamburg eingefunden hatten.

Neueste Nachrichten.

München, 4. März. Aus Anlaß des 90. Geburtstagtaages des Prinzregenten soll nächstes Jahr eine Jubiläumsausstellung für Industrie, Kunst und Handwerk Bayerns stattfinden.

Paris, 4. März. Der Moniteur Rougier gelang gestern ein Flug von Monaco über das Meer nach Kap Martin und zurück. Die zurückgelegte Strecke beträgt etwa 20 Kilometer.

Juncau (Alaska), 4. März. Durch eine Explosion in der Treanvelling wurden gestern 23 Arbeiter getötet und viele verletzt.

Philadelphia, 4. März. 5000 Streikende zündeten gestern unter Beihilfe von Frauen und Kindern die Kraftstation der Straßenbahn an, rissen die Geleise auf und umtanzen das brennende Gebäude, bis die Polizei mit Revolvern die Menge vertrieb.

Berliner Getreide- und Produktenverkafs.

Berlin, 3. März.
Weizen rot. 224,00—225,00 Mark.
Boggen rot. 167,00—167,50 Mark.
Hafer rot 171,00—180,00 Mark, do. mittel 165,00 bis 171,00 Mark.
Weizen rot 1. 20 Netto 27,00—30,25 Mark.
Boggen rot 1. 20 Netto 19,20—21,20 Mark.
Gerste rot. 140,00—145,00 Mark, do. schwarz 140,00—145,00 Mark, do. rot. 135,00 Mark.
Weizenrot 2. 20 Netto 27,00—28,00 Mark.
Bis 12,50 Mark, do. fein netto 27,00 bis 28,00 Mark.

Viehmarkt.

Leipzig, 3. März. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem räumlichen Viehbofe zu Leipzig. Auftrieb: 188 Rinder und zwar: 51 Ochsen, 21 Rinder, 68 Kühe, 48 Bullen, 966 Rinder, 329 Stück Schafvieh, 1872 Schweine und zwar: 1872 deutsche, zusammen 2855 Tiere. (Preis 1 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual. I —, II 74, III 64, IV 54, V —; Rinder und Kühe, Qual. I —, II —, III 61, IV 51, V 40; Bullen, Qual. I 68, II 64, III 59, IV —, V —; Schweine, Qual. I 69, II 66, III 62, IV —, V —; Lebergewicht: Rinder, Qual. I 69, II 64, III 40, IV —, V —; Schafe, Qual. I 41, II 38, III 33, IV —, V —. Verkauf: 105 Rinder, und zwar: 33 Ochsen, 17 Rinder, 55 Kühe, 46 Bullen, 966 Rinder, 229 Schafe, 1869 Schweine. Geflügel: 9 Rinder und Schweine langsam, Rinder und Schafe mittelmäßig.

Ostram-Lampe

In allen Elektrizitätswerken und Lichtanlagen...
Auer-Gesellschaft Berlin S. 17.

Neue elektrische Glühlampe.
70% Stromersparnis.
18—600 Kerzen.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übertrug die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wochen- u. Familien-Anzeigen.

Sonntag den 6. März (Lätare) predigen:
(Gesamtheit wird eine Kollekte für das Johannisfest in Gracuz bei Magdeburg) am Vorm. 10 Uhr: Sup. Althorn.
Erkennungsdienstlich des Provinzial-Landtages. Wiedererte werden am Eingange verhandelt.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst im Dom.
Nachm. 5 Uhr: Dok. Buttle. Prüfung der Konfirmanten.
Ebst. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werber.
Am Anschlag Beside und Abendmahl.
Am. Beside.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Konfirmandenprüfung (Mädchen). Pastor Schollmeyer.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Dienstag nachmittags 5 Uhr: Mühlstraße 1 Frauen- und Jungfrauen-Verein von St. Margit (Frauenhilfe).
Mittwoch. Vorm. 10 Uhr: Pastor Doh.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch. Vorm. 10 Uhr: Past. Delius. Am Anschlag an den Gottesdienst Beside und Abendmahl.
Mittwoch nachmittags 5 Uhr: Mühlstraße 1 Frauenhilfe (im „Reichsfangler“).
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein Sefnerstraße 1.
Katholische Kirche.
Sonntag 5 Uhr abends: Beside.
Sonntag morgens 7 Uhr: Beside.
8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Farnam mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Gottesdienst im Kirchspiel Epergau.
Epergau. Vormittags 8 Uhr.
Richtbergendorf. Vorm. 10 Uhr.

Donnerstag abends 10 Uhr verheiratet nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau Therese Grosser
geb. Sogon
im 77. Lebensjahre. Dies selgt tiefbetäubt an im Namen aller Hinterbliebenen
Herrmann Kämpfe, Merseburg.
Creppau, den 4. März 1910.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 5. März, 3. vormittags 10 Uhr, 3. verfertige ich im Casino hier
72 Flasgen Holwein,
2 Sofas u. 1 Hängelampe.
Merseburg, den 4. März 1910.
Taschnitz, Gerichtsvollzieher.

Stube und Küche an ältere Leute zu vermieten
Frenkerstraße 10.
Eine Wohnung, Stube und Kammer zum 1. April zu vermieten
Neumarkt 4.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in besten, baulichem Zustande befindliches Grundstück mit Wohnhaus, Stallungen, auch Pferdehalm mit Strohhalm und Heugelb, und Torfgrube ist ich willens zu verkaufen. Alles nähere durch
R. Petzold, Weinberg 13.
Eine gut erhaltene Kommode ist preiswert zu verkaufen.
Wo? Jaat die Erped. d. Bl.

Wurst billiger!

Offertiere für Sonnabend:
Blutwurst Pfund 75 Pf.
Leberwurst Pfund 75 Pf.
Knackwurst Pfund 90 Pf.
Zungenwurst Pfund 110 Pf.
Zarbellenleberwurst Pfund 110 Pf.
Salamiwurst Pfund 125 Pf.
Kerbelwurst Pfund 125 Pf.
Rohschinken Pfund 125 Pf.
Nackfleisch Pfund 95 Pf.
Sud Pfund 90 Pf.

Alles in garantiert bester Qualität.
Schützenhaus.

Einige allgemein wissenschaftliche Werke verkauft unter Preis
Gärtnerrolle Weisenfelder Straße 3.

Ein Pferd, brauner Russe,

verkauft
Fährnadel Nr. 12.
Empfehle
prima Mastfleisch, Schweine- und Kalbfleisch.
Baumann, Gottardstraße.

Milch- und Mast-Pulver,

Markt Kolofal, regt bei Ochsen, Schweinen, Schafen und Rindern die größte Frucht an, bewirkt bei allen Tieren raschen Knochenbau und schnellste Fleischbildung.
Pfundpatate a 50 Pf.

Pa. phosphorsauren Fatterkalk

empfehle
Oskar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse Nr. 18.

Damenweil

lebt ein zoffiges, jugendliches Anstalt und einen reigen, garten, schönen Zeit.
Alles dies erzeugt:
Tiefenwunder-Ritenmilch Seife von Bergmann & Co. Koenen.
Preis a Stk. 50 Pf., ferner macht der
Eli-milch Cream Tade rote und spröde Haut in einer Weile weiß und farnmetweil. Tube 50 Pf. bei:
B. Fuhrmann, Wils. Riedelisch
Aug Berger, Franz W. H. sowie in der
Dom Apotheke.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. März bis 1. April ist es verboten, in folgenden öffentlichen Anlagen: Urmins-Ringe und Stadtpark, den Anlagen am südlichen Stadthaus und an und hinter dem Friedhofenmal vor dem Stadthaus sowie frei umherlaufen zu lassen. In diesen Anlagen dürfen nur Hunde an der Leine geführt werden. Hundehalftungen werden gemäß §§ 1 und 2 der Polizei-Verordnung vom 22. April 1904 mit Geldbuße bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Merseburg, den 8. März 1910.
Der Polizeiverwaltung.

Höhere Mädchenschule.

a) Die Aufnahme derjenigen zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche die hiesige Höhere Mädchenschule besuchen sollen, findet im Diensträumen des Unterzeichneten, Schulstraße 1, am

Donnerstag den 12. März, vormittags 10 Uhr,
statt. Taufbescheinigung und Zeugnis sind vorzulegen.

b) Diejenigen Mädchen, welche Ostern d. J. aus anderen Schulen in die Höhere Mädchenschule übergehen sollen, werden am

Mittwoch den 6. April, vormittags 10 Uhr,
im Diensträumen des Unterzeichneten geprüft und aufgenommen.
Das letzte Schulzeugnis, wie Taufbescheinigung und Zeugnis sind vorzulegen.

c) Das neue Schuljahr beginnt am

Donnerstag den 7. April, morgens 8 Uhr.
d) Die Reulinge sind am genannten Tage vormittags 10 Uhr der X. Klasse auszuführen.

Merseburg, den 8. März 1910.
Der Direktor Schulze.

Gehobene Schule.

Die Anmeldung der Kinder, die Ostern d. J. schulpflichtig werden, findet an folgenden Terminen im Saal der Knaben-Schule statt:

Donnerstag den 10. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr die Mädchen,

Freitag den 11. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr die Knaben von A bis K,

Freitag den 11. d. M., nachmittags 5 1/4 Uhr die Knaben von L bis Z.

Hierbei sind Zeug- und Taufschein vorzulegen. Die Kinder, die Ostern 1909 zurückgestellt worden sind, müssen jetzt aufs neue angemeldet werden.

Kinder, die bereits die Schule besuchen und Ostern d. J. in die gehobene Schule eintreten sollen, werden am **11. d. M., vormittags zwischen 8 und 12 Uhr** angenommen. Mütter dem Zeug- und Taufschein muß auch ihr Schulausschließungszeugnis vorgelegt werden.

Merseburg, den 8. März 1910.
Der Rektor Krause.

Zwangungsversteigerung.

Donnerstag den 5. März cr., vormittags 11 Uhr,
werde ich im Versteigerungstafel „Gasthof zur goldenen Aue“ hierseits

1 **Wohrmaschine, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Vertikow, 2 Schränke und 1 Spiegel**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Pietner, Gerichtsvollzieher.

1. Etage, 6 Zimmer, Küche und Zubehör, elektr. V., Badeanl., 1. April 1910 zu verm. (evtl. geteilt). Näheres

Markt 20, 8 Tr.

Wohnung (Stube, Kammer, Küche) zum 1. April zu vermieten

Stückers 33, I.

Stdl. helle Wohnung an ruhige Leute zu vermieten u. 1. April bezugsbar. Preis 180 Mk. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 260 Mark.
Gottwardstraße 36, im Laden.

Barriere-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Wetkeauer 24**

Zum 1. April suche Wohnung in neuerem Hause. Preis bis 450 Mk. Off. unter 8 an die Exped. d. Bl.

Verkehrs-Verein für Merseburg und Umgegend.

In Saale der **Reichskrone** wird am

Freitag den 4. März 1910 8 1/2 Uhr abends

Herr Rechtsanwalt **Dr. Rademacher** einen Vortrag halten über

Verschiedene Projekte

(Kanal, Eisenbahn Leipzig, elektrische Bahn Muehlen, Elektrizitätswerk). Der Vortrag ist öffentlich. Der unterzeichnete Vorstand ladet hierzu ergebenst ein.

Vorher findet 7 1/2 Uhr an gleicher Stelle die diesjährige **ordentliche Hauptversammlung** des Vereins statt mit der Tagesordnung: Rechnungslegung, Vorstandswahl, Bericht.

Auch hierzu ladet der Vorstand die Mitglieder ein.
Merseburg, den 19. Februar 1910.

Der Vorstand.

✂ Briketts ✂
empfiehlt
Friedrich Rödel, Hallesche Strasse 71.
Telefon Nr. 295.

Salon-, auch Bruch-Briketts
sind vorrätig und werden auch ohne festen Abschluß zu Konkurrenz-Preisen abgegeben.
Brikettfabrik Lützkendorf (Alte Grube)
der Dörkewitz-Kattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Über 100 Millionen Kilo
Copa wurden im Jahre 1909 in Deutschland eingeführt, um daraus das Pflanzenfett für die jetzt so sehr in Aufnahme gekommene Cocosbutter und Pflanzen-Margarine zu gewinnen. Unter den im Handel befindlichen Marken erfreuen sich besonderer Beliebtheit

Palmato
allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine - wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter - und

Manna
das feinste Cocospeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
R. L. Mohr, G. m. b. H., Rittaus-Bahrenfeld.

Von heute ab stehen in sehr grosser Auswahl

prima trischmilchende Kühe mit Käbern, junge schwere hochtragende Kühe u. Färsen, sowie 1/2 jährige Käbber und schöne Zuchtbullen, ostfriesische Rasse,
recht preiswert zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,
Crumpa bei Muehlen. Tel. Nr. 39.

Zum 1. April d. J. wird in unseren Grundstück **Obere Breite Strasse 4** die Wohnung in der 1. Etage mietfrei.

Kollerei-Gesellschaft, G. & Co. mit unbeschr. Haftpflicht, zu **Erbschaft**

Junges Paar sucht zum 1. Mai Etage, Kammer und Küche, Preis bis 40 Taler. Offerten unter **100** an die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Breite Strasse 8**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. F. Köhner** in Merseburg.

Kindertotes Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. Juli Wohnung im Preise von 400 bis 500 Mk. Bevorzugt Linden, Park-, Halleische Strasse und Wetke Mauer. Off. Angebote unter **B S 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundl. möbl. Zimmer m. Kabrett zum 1. April zu vermieten **Bäckerstrasse 36, II., am Dom.**

Stdl. Schlafstelle sofort zu vermieten **Sand 22 part.**

Bessere Schlafstellen mit Stoff **Windberg 6.**

Grosser Laden mit Wohnung und Nebengebäude 1. Juli 1910 zu vermieten **Sand Strasse 15.**

Familiengärten mit und ohne Laube sind zu verpachten. Näheres bei **Henschkel, Heuchels Berg.**

1 pol. Bettstelle m. Matr., 1 eiserne Gartenbank zu verkaufen **Karlshauer Strasse 5.**

Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen **Sand 6 L.**

Kinderwagen mit Gummireifen verkauft **Mo? laut die Exped. d. Bl.**

Unterhalt Kinder, St. u. Liege- wagen sowie verstellbar. **Babystuhl** verkauft **Halleische Strasse 28 nr. 2.**

Bruteier, wj. Whandoites, a Stück 15 Pf., gibt ab **Otto Schunke, Reipisch.**

Ein überzähliges Arbeitspferd ist zu verkaufen **Obere Breite Strasse 5.**

3 Läufer Schweine zu verkaufen **Rumarkt 19.**

2 große Läufer Schweine stehen zu verkaufen **Benenau Nr. 1.**

Mehrere gebrauchte Fahrräder, mit oder ohne Freilauf, hat billig abgegeben **G. Sehwendler, Markt 26.**

Sodstäm. Obstbäume, Zwergobst sowie **Beinischer** empfiehlt **Henschkel, Heuchels Berg.**

Mastrindfleisch und Kalbfleisch a Pfund 60 und 65 Pf. empfiehlt

L. Kürnberger.

Prima Rostfleisch extra fetter Ware

empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rostfleischerei, Sigtberg 2.** **Telephon 384.**

Schlachtpferde

laut zu hohen Preisen **W. Naundorf, Dieier Keller 1.**

Pferde zum Schlachten laut zu höchsten Preisen

F. Möbius, Rostfleischerei. **Delgrade 5.** **Telephon 349.**

Reisekörbe, Wischekörbe, Tragkörbe. Grösste Auswahl **Allgäuer Preise.** **Albert Kunth, Gottwardstr. 30** **Mittel des Rasati-Saar Ferrins.**

Stärkstes Nestit, Fluid für Pferde unentbehrlich zur Fütterung und Verstärkung. **Kaiser-Dragerie & Riech, Rostmarkt 8.**

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelegt vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 5. März 1910.

Sind unsere Aussaaten richtig bemessen?

Die Frage der richtigen Stärke der Ausfaat bei unseren Getreidefrüchten, d. h. ob dünn oder dick gesät werden soll, und wie weit man mit der Saaterparnis gehen kann, ohne den Ernteertrag zu schädigen, beschäftigt heutzutage lebhaft die landwirtschaftlichen Kreise, namentlich da vielfach bei dünner Ausfaat die besten Erfolge erzielt wurden. Veranlassung zu eingehender Behandlung der Frage haben auch die eigentümlichen Witterungsverhältnisse des Herbstes 1908 und das kalte trockene Frühjahr 1909 gegeben, die, trotzdem die Witterung für Anfang und Entwicklung der Saaten bis in den Sommer hinein die denkbar ungünstigste war, so daß im Herbst gefähter Roggen teilweise erst im März aufging, dennoch mit Ausnahme des Weizens eine reiche Körnerernte zeigten, obwohl der Stand des Getreides ein recht dünner war. Weiterhin hält das Interesse der Landwirte das Bekanntwerden der aus Rußland stammenden Ormschinsky'schen Saat- und Pflanzmethode des Getreides lebhaft wach, womit auf kleinen Parzellen auch in Deutschland überraschend reiche Erträge erzielt wurden. Signet sich auch das genannte Verfahren unter deutschen Verhältnissen für größere Flächen nicht, weil es zu viel Handarbeit erfordert und deshalb zu zeitraubend und kostspielig ist, so ist man doch dabei, eine billigere Methode mit Hilfe von Maschinen ausfindig zu machen, die annähernd dasselbe leisten soll, wie das Verpflanzen mit der Hand; hoffentlich bewährt sie sich. Immerhin hat das Verpflanzen von Getreide auf Entfernungen von 10—20 Zentimeter gezeigt, welcher außerordentlichen Entwicklung die einzelne Getreidepflanze fähig ist, wenn sie sich nach allen Seiten hin ungehindert ausbreiten kann und in ihrem Wachstum nicht durch zu nahe stehende Nachbarpflanzen beschränkt wird. Natürlich muß durch gute Kultur und Düngung dafür gesorgt werden, daß die Pflanze die für ihr üppiges Gedeihen notwendigen Bedingungen im Boden vorfindet. Von vornherein ist auch für kräftige Keimpflanzen zu sorgen, was dadurch erreicht wird, daß zur Ausfaat nur große und spezifisch schwere Körner verwendet werden, die man besser durch Werfen oder mittelst einer Getreidezentrifuge gewinnt, als mit dem Drieur,

der nur große, aber nicht die spezifisch schwersten ausgesortiert. Solches Saatgut muß unbedingt dünn ausgefät werden, denn sonst nißt man die Triebkraft der einzelnen Pflanze nicht aus, wird vielmehr beobachten können, daß anfangs üppige Pflanzen bei zu dichtem Stande erst recht in der Entwicklung zurückbleiben. Die Drillkultur bietet heut das beste Mittel, die Saat nicht bloß in beliebiger Stärke, sondern auch in gleichmäßiger Verteilung in den Boden zu bringen und so einen gleichmäßigen, kräftigen Pflanzenbestand zu sichern. Man säte in früheren Zeiten allgemein viel stärker als heute, das hatte seine Gründe. Der Boden wurde nur flach gepflügt, es gab wenig Dünger und viel Unkraut; man reinigte das Saatgut nur mangelhaft, es ging viel Samen bei der üblichen Breitfaat durch Verrotzen, Vogelstraß etc. verloren und man baute nur wenig ertragreiche Sorten. Heut ist die Kultivierung des Ackers eine viel bessere, es wird stärker unter Zuhilfenahme der Kunstdüngemittel gebüngt, die Felder sind unkrautreiner, man drillt das Getreide und baut ertragreiche Sorten mit großem Besodungsvermögen, die natürlich viel Raum beanspruchen, und sät natürlich im allgemeinen viel dünner, aber meistens noch lange nicht dünn genug. Und das kommt wohl daher, daß man noch zu sehr an der alten Gewöhnheit hängt, man fürchtet, es könnten durch ungünstige Witterung zu viele Pflanzen verloren gehen und der Stand zu dünn werden.

Interessant sind die Beobachtungen, welche die Beamten der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in vergangenen Sommer gelegentlich der Besichtigungen der über ganz Deutschland zerstreuten Saatgutwirtschaften gemacht haben. Sie fanden, ihren Berichten zufolge, daß trotz Drillfaat im allgemeinen noch um 10—20 v. H. zu dick gesät würde. Könnten im Durchschnitt nur bei Getreide 20 v. H. an Saatgut erspart werden, so ergäbe das für Preußen eine Ersparnis von ca. 80 Millionen und für Deutschland von ca. 114 Millionen Mark. So große Summen werden also etwa jährlich an Saatgut unnütz fortgeworfen.

Was mit dünner Saat auf 20 Zentimeter gedrillt, allerdings ein Beispiel von der Domäne Dajme, Mark, wo von 100 Kilogramm Gerste pro Hektar 37,4 Doppelzentner geerntet wurden trotz mit 30 v. H. entschädigten

Vogelschadens. Der bekannte Roggenzüchter v. Hochow-Petkus sät pro Hektar nur 90 Kilogramm Roggen aus und von seinem Gelbhafer nur 60 Kilogramm. Interessant ist auch eine Mitteilung in der „Westdeutschen landwirtschaftlichen Zeitschrift“, wonach Verfasser, dessen Nachbarn noch gewöhnt sind, 180—200 Kilogramm Roggen pro Hektar zu säen, beim allmählichen Herabgehen mit der Ausfaatmenge auf Tonstiefeboden folgende steigende Erträge erzielt hat:

1906 bei 170—190 Kilogramm Ausfaat pro Hektar 20—22 Doppelzentner Roggen,
1907 bei 170 Kilogramm Ausfaat pro Hektar 24,3 Doppelzentner Roggen,
1908 bei 148 Kilogramm Ausfaat pro Hektar 33,0 Doppelzentner Roggen,
1908 bei 140 Kilogramm Ausfaat pro Hektar ca. 40,0 Doppelzentner Roggen,
1909 bei 140 Kilogramm Ausfaat (auf 10,5 Zentimeter gedrillt),
pro Hektar 42,0 Doppelzentner Roggen,
1905 bei 100 Kilogramm Ausfaat (auf 20 Zentimeter gedrillt)
pro Hektar 44,0 Doppelzentner Roggen.

Diese Beispiele sprechen für sich.

Natürlich lassen sich für die Stärke der Ausfaat keine Rezepte geben, denn es spielen dabei zu viele Verhältnisse mit, nicht allein Bearbeitung und Düngung des Bodens, sondern auch Bodenart, Sorte, Klima usw., aber es sollten überall Versuche über die zweckmäßigste Ausfaatmenge angestellt werden, wenn auch vorerst nur im Kleinen, und später am Erprobten und Bewährten festgehalten werden. Namentlich wäre es auch wichtig, bei Drillfaat die zweckmäßigste Reihenweite für die vorliegenden Verhältnisse zu ermitteln, denn die meistübliche Reihenentfernung von 10,5 Zentimeter erscheint viel zu eng.

Sollte im Frühjahr der Stand des Getreides zu dünn erscheinen, so läßt sich bekanntlich leicht eine stärkere Besodung durch eine oder mehrere Gaben von Chilisalpeter, rechtzeitig angewendet, herbeiführen. Jedensfalls ist das wirtschaftlich richtigere als von vornherein zu dick zu säen, entweder tritt bei feuchter Witterung Lagern ein oder die Stroh- und Körnerbildung bleibt mangelhaft.

Schweizer Ziegen.

In verschiedenen Gegenden hat man Schweizer Ziegen (besonders Saanenziegen



böcke) eingeführt und dort, wo man gleichzeitig der Aufzucht und Haltung der Ziegen die nötige Sorgfalt zuwenden, hat die eingeführte Rasse sich im großen und ganzen gut bewährt. Frischmelkend geben Schweizerziegen häufig 5 bis 6, ja zuweilen 7 Liter Milch pro Tag, andererseits gibt es darunter aber auch Tiere mit weit geringerer Milchergiebigkeit. Aus der Schweiz eingeführte Ziegen haben nicht selten einige Zeit unter den Nachwehen des langen Transports und der plötzlichen Veränderung der Lebensweise und Haltung zu leiden. Wenn die Tiere bisher auf saftigen Alpenweiden gingen und von Jugend auf nur an Gras, Heu, Salz und reines Wasser gewöhnt waren und dann plötzlich in niedrige, dumpfe Ställe gesperrt wurden ohne Bewegung, ohne Licht, bei oft mangelhaftem, mindestens ungewohntem Futter, dann darf man sich über einen empfindlichen Mißschlag in der Milchproduktion nicht wundern. Es geht bei allen, oft für schweres Geld angeschafften Zuchtieren, wenn die Haltung derselben nicht eine entsprechend gute ist, ebenso. Ehe man Geld für teure Zuchttiere — einerlei, ob es Kühe, Ziegen oder Hühner usw. sind — ausgibt, sollte man erst einmal gründlich untersuchen, ob die vorhandenen eigenen, angeblich nicht guten Tiere auch gut erhalten werden, und wenn dies nicht der Fall ist, dann pflege und füttere man die Tiere erst einmal ordentlich. Manches Tier der heimischen Rasse wird dann ebenso gute Erträge liefern, wie ein aus der Ferne herbeigeholtes Exemplar, welches sich vielleicht niemals eingewöhnt. Besonders naturgemäß will es uns gerade nicht scheinen, wenn man z. B. von der Nordseeküste die ostfriesischen Milchschafe (wie es tatsächlich der Fall ist) in die Schweizer Berge schleppt und die Ziegen von den Alpen in niedrigere Ebene treibt! Wenn man von auswärts Vieh einführt, dann muß man die Tiere in der Hauptsache auch so halten, wie sie es in ihrer Heimat gewohnt waren, sonst erzielt man schon von den nächsten Generationen nicht mehr die guten Erträge, um deren willen man die betreffende Rasse angeschafft hat.

Etwas über Waldwirtschaft.

Das Ziel und der Zweck der Waldwirtschaft kann kurz in die Worte zusammengefaßt werden: „Wertvolles Holz in kürzester Zeit zur Hauptarbeit zu bringen.“

Die Anlage und Pflege der Privatwaldungen zeigen dem, der sich für Forstwirtschaft interessiert, große Mängel. Ohne Zweifel liegt dies an der Unkenntnis mancher Besitzer. Es dürfte darum angebracht sein, auch an dieser Stelle einiges über Waldwirtschaft zu bringen.

Keinem Privatwaldbesitzer wird es bei der Möglichkeit billiger Beschaffung von Forstpflanzen einfallen, das Pflanzenmaterial selbst zu erziehen; er wird auch von der Saat absehen und der Pflanzung der aufzuforstenden Fläche den Vorzug geben. Das Pflanzen hat vor der Saat entschieden den Vorteil, weil die Pflanzen schon den Vorprung des Alters haben, dann aber in der richtigen Entfernung eingesetzt werden können, so daß den Wurzeln

die Möglichkeit gegeben ist, sich nach allen Seiten gleichmäßig auszubreiten.

Gegen die Saat als Mittel zur Bestandesgründung hat sich im Laufe der Zeit ein Vorurteil breit gemacht, dem gewiß in mancher Beziehung die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Die Saat ist unsicher auf graswüchigen und mageren Böden, zwischen Borwüchsen, im Gebirge usw. Man hat über sie den Stab gebrochen, in der Hauptsache aus dem Grunde, weil es dem Wirtschaftser mit dem Erfolge zu langsam ging. Vielfach kommt die Aufforstung einer Fläche mittels Pflanzen dem Besitzer doch zu hoch. In solchen Fällen kann es richtiger sein, die Saat vorzuziehen, die bedeutend billiger ist, wenn sie vollständig ausgeführt wird. Bei der Saat unterscheidet man die Vollsaat und die Streifen- oder Pflanzsaat. Die Vollsaat wird wegen der hohen Kosten nicht überall angewendet. An ihre Stelle tritt die Streifenfaat; bei dieser werden auf der anzupflanzenden Fläche parallellaufende Streifen des Bodens zur Aufnahme des Samens ausgeharkt. Die Streifen macht man 20—30 Zentimeter breit und unter sich 50 Zentimeter weit entfernt. Bei dieser Methode wird zwar nicht die ganze Fläche wie bei der Vollsaat ausgenutzt, dafür erhält man aber kräftigeres Pflanzenmaterial und größeren Zuwachs.

Die einzelnen Holzarten stellen an den Boden verschiedene Ansprüche. Diese Eigenschaften der einzelnen Pflanzen müssen berücksichtigt werden, soll die Pflanzung gedeihen.

Die Kiefer liebt lockeren, durchlässigen, milden frischen Boden. Sie ist der anspruchsloseste Waldbaum, gedeiht im Sand, wie im schweren Boden. Noch anspruchsloser ist ihre amerikanische Schwester: die Bankskiefer. Sie ist schnellwüchsig und widerstandsfähig gegen Frost und Dürre.

Die Weimutskiefer gedeiht am besten in frischem, feuchten und trockenem Sand, in Lehm, Gerölle usw.

Die Fichte wiederum liebt frischen Boden und viel Feuchtigkeit haltende Luft.

Auch das Lichtbedürfnis der Forstpflanzen spielt in deren Leben eine größere Rolle als gewöhnlich angenommen und beachtet wird. Am lichtbedürftigsten ist die Lärche. Es folgen dann Nippe, Birke, Kiefer, Weimutskiefer, Ahorn, Erle, Eiche, Ulme, Esche, Hainbuche, Linde, Schwarzkiefer, Buche, Fichte, Tanne. Man kann also einen Eichenbestand mit Fichten unterbauen, aber nie einen Fichtenbestand mit Eichen. Die einfache Beobachtung des Verhaltens gegen Licht und Schatten, über das der Baum durch die Beschaffenheit seiner Krone selbst Aufschluß gibt, ist der beste Fingerzeig über die Möglichkeit, zwei Holzarten zu mischen und gibt zugleich an, in welcher Art und Weise die Mischung zu erfolgen hat.

Wundern muß man sich oftmals über die Sorglosigkeit mit der man mit den Pflanzen umgeht, bevor sie zur Pflanzung kommen. Nicht selten ist es, daß die feinen Wurzeln, die Lebensadern der Pflanzen, vertrocknet sind. Um solches zu verhüten, müssen die Pflanzen in den Saatgärten in feuchtem Moose in Körbe verpackt werden.

Sind die Pflanzen angekommen, schlage man sie sofort in feuchte Erde ein. Zu diesem Zwecke zieht man einen nicht zu tiefen Graben, legt die Pflanzen schief hinein, deckt die Wurzeln zu und tritt diese mit dem Fuße an.

bleibt die Kiefer den Winter über im Saatbeete stehen, so befällt sie gewöhnlich die „Schütte“. Die Nadeln werden rot und die Pflanzen gehen ein. Gegen diese Pilzkrankheit (als solche ist die Schütte anzusehen) werden die verschiedensten Mittel angewendet, vor allem Spritzmittel. Ein erprobtes Mittel gegen diese Kinderkrankheit der Kiefer ist folgendes! Die Pflanzen werden im Herbst — Oktober oder anfangs November — ausgehoben und an einem schattigen Plage, welcher gegen rauhe Stürme, gegen Traufwasser geschützt sein muß, auf etwa 60 Zentimeter erhöhte Beete reihenweise (8 Zentimeter Reiheneinführung) und dünn, so daß eine Pflanze neben der anderen zu stehen kommt — also ja in keinen Bündeln — in frische Erde aufrecht stehend mit gestreckten Wurzeln eingeschlagen. Zwischen die Reihen kommt trockenes Laub oder Moos und die Spigen der Kieferpflanzen müssen noch 2 Zentimeter hoch mit trockenem Laub überdeckt werden. Herbstpflanzungen gibt es nicht, hingegen kann der Bezug des Pflanzenmaterials im Herbst und sorgfältiges Einschlagen in der angegebenen Weise über Winter sehr empfohlen werden.

Werden Wiesen aufgeforstet, so kann ein Abschalen des Rasens von wesentlichem Vorteile sein. Alles stehende Wasser ist sorgfältig abzuleiten. Solche Wiesen werden im Frühjahr mit einer Sense geschindet, d. h. der Grasboden wird kurz bis auf die Graswurzeln abgemäht, wodurch eine Verminderung des Graswuchses erzielt wird. Hierauf wird mit einer Wiesenegge das Grundstück kreuz und quer geeeggt, damit das auf solchen Wiesen reichlich vorhandene Moos herausgerissen wird. In diesen so vorbereiteten Boden werden auf das Hektar 6—7½ Kilo Samen gesät und einer Strauchegge eingeeeggt.

Die in den Waldblößen und Schlößen selbst gewachsenen Pflanzen sind nur dann zum weiteren Verlegen zu verwenden, wenn sie mit einem ihrer Größe entsprechenden Erdballen ausgehoben und verlegt werden. Beim Aushub dieser Pflanzen ohne Ballen werden die meisten feinen Wurzeln im harten Boden abgerissen, und sie können nicht mehr gedeihen. Eine Ballenpflanzung empfiehlt sich am besten dort, wo ein ungleichmäßiger Selbstanzwuchs auszubessern ist. In allen anderen Fällen sind durchaus jene Pflanzen vorzuziehen, die in Forstgärten aus guter Saat oder durch Ueberziehung derart erzogen worden sind, daß sie ein recht kräftiges, üppiges Aussehen und ein reichliches Wurzelwerk zeigen. Die in sehr dichtem Schusse erwachsenen, lang und dünn aufgeschossenen Pflanzen, besonders, wenn sie schon drei oder mehrere Jahre alt sind, sind unbedingt zu verwerfen.

Je jünger, kräftiger die Pflanzen, je sorgfältiger der Boden vorbereitet und je sorgfältiger die Pflanzung ausgeführt wurde,

desto freudiger wird die junge Anlage sich entwickeln und desto früher eine Rente abwerfen.

Verjüngung von Pflanzen.

In einer Sitzung der Academie française hat Prof. Lucien Daniel seine Untersuchungen mitgeteilt. Es ist interessant zu sehen, wie die Erscheinungen des Alterns, die ja in der ganzen organischen Welt ein wesentliches Charakteristikum darstellen, bekämpft werden können. Daniel weist darauf hin, daß man in der Pflanzenwelt mit Hilfe verschiedener Maßnahmen und Eingriffe die Eigenarten der Pflanzen verändern kann. Man vermag Pflanzen durch Wärme früher oder später, als sie gewöhnlich blühen, zur Blüte zu bringen. Durch andere Eingriffe ist es wieder möglich, bei gewissen Pflanzen die Eigenschaft des Remontierens hervorzu-rufen, d. h. sie zweimal in demselben Jahre zum Blühen und zur Erzeugung von Früchten zu veranlassen, z. B. Rosen, Erdbeeren. Nun hat Daniel untersucht, welche Einwirkung das Pfropfen auf die Pflanzen ausübt, wie weit die Eigenschaften des Pfropfreises verändert werden. Er hat Tabakreis auf Tomaten gepfropft. Dadurch ist der Tabak aus einer Pflanze, die nur ein Jahr andauert, zu einer zwei Jahre lang lebenden umgewandelt worden, hat aber erst im zweiten Jahre geblüht. Auch verschiedene Bohnenarten wurden aufeinandergepfropft, aus deren Samen eine neue Bohnenart hervorging, welche stets zweimal im Jahre blüht und reift. Ferner hat D. neuerdings die Frage studiert, die bis jetzt noch nie untersucht worden ist, ob es möglich ist, eine Pflanze, welche alt und schwach ist und absterben droht, wieder jung und frisch zu machen, indem man sie auf eine junge Pflanze aufpfropft. Er hat seine Versuche mit einer Pflanze angestellt, welche nur in den botanischen Gärten vorkommt und eine der ersten im Frühjahr ist, mit Scopolia. Sie gehört in dieselbe Familie wie der Nachtschatten, die Kartoffel, die Tollkirsche, das Bilsenkraut und die Tomate. Schon im Monat Mai beginnt diese Pflanze, nachdem sie Früchte getragen, abzustorben. In dieser Zeit ist die Tomate aber erst in der Entwicklung begriffen und wächst außerordentlich stark. Um diese Zeit hat Daniel die absterbenden Triebe von Scopolia auf junge Tomaten gepfropft, und, trotz der Alterserscheinungen, die die Pfropfreiser zeigten, erwachte wieder Leben in ihnen, sie bekamen wieder neue Sprossen, belaubte Zweige, wurden wieder grün und kräftig. Einige sogar blühten von neuem und bekamen Früchte wie im Frühjahr.

Mannigfaltiges.

Wer eine Ziegenweide anlegen will, sei vor allem Ginster, Schaafschwingel und Wildhafer. Als Nebensaat kommen dann noch folgende Gewächse in Betracht, die auf Gesundheit und Milchtrag gut einwirken: Anis, Bitterlee, Rummel, Pfefferkorn, Peterville, Pfefferminztraut, Pimpinelle, Rauke, Salbei, Taubengoldkraut, Bernut und Weidenkresse. Die Gewächse gedeihen auch auf magerem Boden, so daß mancher unbemühte Fleck Erde als Ziegenweide noch benutzbar ist.

Der weiße Senf gedeiht beinahe auf allen Böden gut, ist nicht allzu empfindlich gegen Frost und gibt gute Erträge. Am liebsten ist ihm ein milder, humoser

Selmboden. Er hat eine kurze Vegetationszeit (circa 2 bis 2 1/2 Monate) deshalb kann man ihn zweimal auf demselben Felde oder als Stoppelfrucht bauen. Am sichersten ist es allerdings, ihn im Frühjahr anzubauen, daß er von der Erbsflöhe nicht geschädigt wird. Zu Senf wird meist keine Düngung gegeben, wohl aber das Feld sehr gut jänetriet.

Zum Anbau der Pferdebohne, eine der beachtenswertesten Futterpflanzen, ist der letzte Monat die geeignetste Zeit. Man unterscheidet zwei Arten: die Pferde- und Saubohne, beide sind im Anbau und der Behandlung gleich. Dieses ausgezeichnete und noch nicht genug gewürdigte Gewächs verlangt zu seinem Gedeihen einen feuchten, gebundenen Boden; im lockeren, trockenen Boden gedeiht die Bohne nur in feuchten Sommern. Die Pferdebohne verlangt keine besondere Vorfrucht. Man kann sie deshalb zum Wechselbau mit Saalfrüchten sehr gut benützen. Sie ist hauptsächlich eine sehr gute Vorfrucht für den Weizen und in Marschgegenden findet oft nur ein Jahr lang ein Wechsel zwischen Pferdebohnen und Weizen statt, ohne daß Bodenmüdigkeit eintritt.

Erhitzte Pferde. Manke Erkältungskrankheiten und auch Todesfälle bei Pferden sind darauf zurückzuführen, daß den erhitzten Tieren gegenüber oft die einfachsten Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen werden. Von nachlässigen Fuhrenteuren wird nicht selten in der Hinnicht gefahrt, daß Pferde, die in Schweiß gekommen sind, auf der Landstraße, wenn aus irgend einem Grunde eine Unterbrechung der Fahrt eintritt, unbedeckt stehen gelassen werden. Das Mindeste, was verlangt werden muß, besteht darin, daß man Pferden, die erhitzt sind, auch bei kurzem Aufenthalt auf der Landstraße eine Decke auflegt. Wenn aber schwitzende oder auch durch Regen naß gewordene Pferde in den Stall kommen, so sind sie auf alle Fälle gründlich trocken zu reiben. Bis dies geschehen ist, forge man auch dafür, daß im Stall jede Zugluft vermieden wird. Auch soll einem erhitzten Pferde nicht sofort Trinfwasser gereicht werden, sondern man warte mit dem Tränken, bis das Tier trocken ist und sich beruhigt hat.

Rübenfütterung verursacht besammlich, daß die Butter hart wird. Gegen diesen Uebelstand, d. h. gegen das Hartwerden der Butter, hilft das gleichzeitige Verfüttern von Rapskuchen, Weizenmehl, Haferstroh oder Weizenkleie. Von Rapskuchen soll nicht mehr als ein Kilogramm und von Weizenmehl nicht mehr als 1 1/2 Kilogramm pro Kopf und Tag gegeben werden. Haferstroh und Weizenkleie können auch in größeren Rationen gegeben werden. Im übrigen richtet sich das Quantum nach der Menge der verabreichten Rüben.

Lanaes Laqern von Kunstdünger. Bei Knochenmehl, Superphosphat und Kainit hat die lange Lagerung wenig oder keinen nachteiligen Einfluß. Bei Thomasmehl tritt eine unglückliche Veränderung des Kalziumgehaltes ein, weil das bodenlösliche Kalziumphosphat unlöslich wird. Außerdem fallen sich wohl alle Kunstdünger durch Anziehen von Feuchtigkeit aus der Luft an und werden infolgedessen weniger treubar. Möglichst rasche Verwendung des gefausten Düngers ist deshalb ratsam.

Welcher Nährstoffe bedarf die Getreidepflanze? Der Getreidepflanze müssen vor allem die Nährstoffe im Boden zur Verfügung stehen, die ihr die Möglichkeit geben, sich kräftig zu entwickeln und auch Körner zu produzieren; es sind das Phosphorsäure und Kali. Sind sie in genügender Menge vorhanden, so ist die Pflanze imstande, den einseitig treibenden Aufstoß durch den Salpeter auszuhalten, ohne dabei gleich zusammen zu knicken. Praktisch gesagt: Wir müssen unseren Getreidefeldern bei leichtem Boden Thomasmehl und Kainit, bei schwerem Boden hauptsächlich Superphosphat, eventuell noch 40prozentiges Kali vor der Saat zuführen, dann haben wir später auch das Recht, eine Beizung in Form des Salpeters anzuwenden. Ja, wenn wir so mit Phosphorsäure und Kali gedüngt haben und aus Erfahrung wissen, daß die Pflanze später noch Stickstoff braucht, so geben wir eine Teil dieses schon vor der Saat als schwefelhaftes Ammoniak. Letzteres hat durch seine mehr stete Wirkung meist sehr schöne Erfolge.

Zur Hauskleidung ist der senkrechte Obfufordon eine der geeignetsten Formen. Da seine An- und Weiterzucht nur wenig Mühsand und Schwierigkeiten bereitet. Besonders die Birne ist sehr dankbar, doch sind nur Sorten zu wählen, die von Natur aus reich tragen und nicht allzu stark ins Holz treiben. Beste

Sorten sind: Dr. Jules Guyot, Clairgeaus Butterbirne, Winter-Dehantsbirne und Esperens-Bergamotte. Der Apfel bewährt sich nur dann, wenn wir die Bäumchen auf der Paradiesapfelunterlage veredelt beziehen. Noch häufig findet man die stärkere Doucinunterlage, die aber dem Wildling fast gleichkommt und oft nur Enttäuschungen bringt.

Gurken als Spalier. Man sollte beim Pflanzen der Gurken Rücksicht darauf nehmen, daß diese eine Schlingpflanze ist. Der Ertrag soll daher auch bei einer dieser Eigenschaften entsprechenden Kultur ein viel reichlicherer sein. Man achte hierbei darauf, die Ranken stets von rechts nach links um die Pfähle oder Stangen zu winden und sie mit Bast anzubinden. Auch Mauern, namentlich solche, die nach Ost oder Südwest gelegen sind, eignen sich vorzüglich zur Anpflanzung von Spalieren mit Gurken. Man wähle solche Mauerseiten, wo Luft und Sonne freien Zutritt haben.

Dämpfigkeit der Pferde ist unheilbar. Wenn man aber auch das Uebel nicht zu heilen vermag, so ist man doch imstande, dasselbe so weit zu lindern, daß die Patienten arbeitsfähig verbleiben. Die Behandlung des Dampfes besteht somit hauptsächlich in der Anwendung von Palliativmitteln, unter welchen eine zweckentsprechende Regelung der Diät und der Arbeit in erster Reihe genannt zu werden verdient. Dampfige Pferde müssen in geräumigen, sorgfältig ventilierten Ställen aufgestellt werden. Lieber etwas zu kalt als zu wenig und unreine Luft. Weiter ist großes Gewicht auf genaue Einhaltung der regelmäßigen Futterzeiten zu legen, und es darf nie mit der Arbeit begonnen werden, bevor nicht eine Zeit nach dem Fressen verlossen ist.

Zu kurz geschnittener Häckel ist den Pferden schädlich, er wird schlecht durchgefaut, zu wenig eingespickelt und verursacht Verstopfungsleiden. Solche Koliken, sogenannte Strohkoliken, die nicht selten allen Heilmitteln Trotz bieten, werden namentlich beobachtet nach dem Verfüttern von 1/2 Zentimeter langem Häckel, mit Schrot oder Kleie vermengt, und in Wasser verabreicht. Der zu kurze Häckel löst sich im Blind- und Grimmdarm, auch oft schon im Mastdarm fest, auch wird der verhältnismäßig kleine Magen des Pferdes durch zu rasche Futtermittelnahme so schnell gefüllt, so daß die Nahrung, welche nur kurze Zeit mit dem Magen in Berührung gewesen ist, in den Dünnarm übertritt oder es entleert dadurch Magenüberladung. Die richtige Länge für den Pferdehäckel ist 1 1/2 bis höchstens 2 1/2 Zentimeter. Weiches Sommerstroh und Heu wird länger, hartes Winter- oder Hohnenstroh dagegen kürzer geschnitten.

Um Kartoffeln im Mistbeet treiben zu können, pflanze man jetzt die lange Sechswochenkartoffel in Blumentöpfe oder Kistchen und stelle sie hell in einem warmen Raum auf. Später pflanz man sie vorsichtig mit Schonung der Wurzeln ins Mistbeet. Das Auswählen der zum Treiben bestimmten Frühkartoffeln wird besonders bei den Pariser Gemüsegärtnern als sehr zweckmäßig gehalten. Man legt dort die sehr sorgfältig sortierten Saatkartoffeln an Gorden nebeneinander und bringt diese in einen trockenen Raum, der fortwährend unter einem leichten Aufzuge steht. Die Kartoffeln welken zusammen und bilden kleine, gesunde Keime. Später trägt man die Gorden gleich an die Beete zum Setzen. Auch für die Spätkartoffeln ist dieses Verfahren anzuraten. Die Erträge sind bei derart vorbereiteten Saatkartoffeln viel größer.

Für Rosenstecklinge verwendet man gut feingestiebte Mistbeete, die zur Hälfte mit gewaschenem Flußsand vermengt wird. Diese füllt man nun in Kistchen (Trügel), bringt obenan etwa 1 Zentimeter hoch reinen gewaschenen Flußsand auf und drückt das ganze gut an. Die Keilnähte 6 bis 10 Zentimeter langen Stecklinge werden aus dem Schrägwinkel des alten Holzes herausgerissen mit einem sehr scharfen Messer glatt geschnitten, so daß noch ein Teil des alten samt dem Neringe verbleibt und darz ziemlich dicht so in das Kistchen gesteckt, daß sie fest liegen. Also nur etwa 1 bis 2 Zentimeter tief. Das ganze Trügel wird nun schattig gestellt, an besten in ein Mistbeet, oder auch nur in den Schatten eines Gebäudes oder Baum's. Haupterfordernis ist nun aber ein möglichst feuchtes Nesselripen, besonders bei großer Hitze, am besten alle Viertelstunden. Auszutrocknen darf das Trügel nie, aber auch nie zu naß sein. Nach erfolgtem Anwurzeln sind sie in kleine Töpfe zu pflanzen und nach an Sonne zu gewöhnen.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Canale. 28. Februar 1910. Butter: Das Geschäft ist recht still und der Absatz schwach, selbst die besseren Berichte von den auswärtigen Märkten mit höheren Preisen von Dänemark und Schweden konnten die Stimmung nicht heben. Feinste Qualitäten bleiben angehalten, nur zum 120 Pf. und 130 Pf.-Aussicht passende Sorten sind rege gefragt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 130 bis 132, Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 128-130 Mk.

Schmalz.

Der Markt ist feinsten Sorten jetzt immer noch ruhig, da jedoch die Offerten von Dänemark wieder höher lauten und auch die Preise in Sibirien sehr fest bleiben, so liegt der Markt hier nicht mehr so flau wie vorige Woche.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 71,25-71,75 Mk., amerif. Tafelschmalz „Dorussia“ 74,00 Mk., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 73,00-77,00 Mk., Berliner Braten-schmalz „Kornblume“ 74,00-76,00 Mk.

Spezial: Sehr ruhig.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 28. Februar 1910.

Butter.

Das Geschäft zeigt noch immer keine Belebung. Auch die amerikanischen Börsen verliefen ruhig bei un- veränderten Preisen.

Preisfestsetzung der von der ständigen Deputation und vom Sachausschuß gewählten Notierungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia	130-132 Mk.
" "	IIa	128-130 "
" "	IIIa	124-128 "
" "	abfall.	118-122 "

Tendenz: ruhig.

Futtermittel.

Samburg. Originalbericht von Gustav Rindt, Kraftfuttermittel, den 28. Febr. 1910.

Die Marktlage hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert. Das Geschäft bewegt sich für diese Jahreszeit bei der milden Witterung in verhältnismäßig engen Grenzen. Für Abschlässe auf nächste Saison besteht indessen nach wie vor ein etwas regeres Interesse. Baumwollsaatmehl wird infolge größerer Ankünfte vorläufig etwas billiger angeboten, ebenso sind Palmkernkuchen in disponibler Ware wegen größerer Bestände etwas gedrückt. In Feinkuchen fanden in diesen Tagen wiederum recht bedeutende Abschlässe für nächste Saison zu steigenden Preisen statt.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Aufzucht-Erdnussf.	47	8	15,70 16,00
" w. Aufzucht-Erdnusskuchenm.	47	8	15,80 16,20
" haarfreie Markteiler Erdnussf.	46	7	15,00 15,25
Deutsches Erdnusskuchenmehl	46	7	15,10 15,40
Enfs u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	16,70 16,90
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	16,40 16, 0
Amerif. Baumwollsaatmehl	46	8	14,70 15,20
Deutsche Palmkernkuchen	17	7	11,90 12,10
Deutsches Palmkernkuchrot	18	2	11,60 11,80
Indischer Cocosbruch	19	13	15,80 16,10
Cocoskuchen	19	9	13,50 15,00
Sejankuchen	38	11	14,10 14,40
Kapskuchen	51	9	11,40 11,80
Deutsche Leinsamen	29	8	16,80 17,80
Hamburger Weizenfuttermehl	12	12	10, 0 10,40
Getrocknete Vierecker	23	8	12,10 12,50
" Getreideschlempe	30	10	12,60 14,00
Malzfeime	25	3	10,50 11,50
Grobschalige gesunde Weizenkleie	17	4	11,00 11,40
Weizenfuttermehl, weißes, Cinal, Gomaco	11	8	14,50 14,70
" Viktoria "	7	7	15,50 13,70

Die Preise gelten für Bodwara per 1000 kg ab Hamburg a. C. in Waggonladungen. Gustav Rindt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beter, Berlin O.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Meck u. Co., Berlin W. 57, Wiltonstraße 56.

Berlin, den 28. Februar 1910.

Die landwirtschaftliche Woche führte eine ganz bedeutende Zahl der deutschen Landwirte nach Berlin, und hatten wir dadurch die Freude, viele unserer Kunden bei uns begrüßen zu können. Durch persönliche Aussprache mit den Herren Landwirten aus allen Teilen des Deutschen Reiches stellen wir fest, daß die Winterlaaten bis jetzt überall tadellos stehen, doch scheint die mit Winterlaaten bestellte Fläche nicht so groß zu sein als in früheren Jahren, so daß ein größerer Bedarf an Saatgut fürs Frühjahr zu erwarten ist als sonst. Dies bestätigen auch die in der Berichtswche zahlreich eingehenden Aufträge, welche außer den üblichen Quantitäten Klees und Graslaaten, Runkeln u. bedeutende Quantitäten Sommerroggen, Weizen, Gerste und Hafer aufweisen. Alle Sorten Sämereien waren gleich gut gefragt, und die Umsätze recht befriedigend; Preise bei ausreichendem Angebot die der Vorwoche. Runkeln in allen Formen und Farben besonders stark gefragt, nachdem die meisten Höchstpreise ausverkauft.

Unsere soeben erschienenen, inhaltreichen illustrierten Saatenkataloge, ebenso bemerksame Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten liegen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Es dürfte im Interesse der Herren Landwirte liegen, solche von uns zu verlangen, bevor sie ihren Bedarf eindecken.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Notklee Preisen von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Notklee, schel., seidefr. 68-78, russisch, seidefrei 67-77, Weißklee, seidefr. 66-85, Schwedenklee, seidefrei 66-76, Rundklee, seidefr. 58-73, Gelb-

klee, seidefrei 62-62, Luzerne, Orig. Prov., seidefrei 86-90, russische, seidefr. 68-75, Wokharatlee, seidefrei 55-58, Esparfette 17 bis 19, Intarmatlee 44-46, Phacelia tanacetifolia 72-80, engl. Raigras 23-26, italienisches Raigras 24-28, französisches Raigras 67-77, Timothee 23-29, Fioringras 44-69, Weizenfußschwanz 00-65, Kammgras 90-120, Knaulgras 56-74, Schaffschwengel 54-64, Weizen-schwengel 76-110, Weizenrispengras 68-72, Gemeines Rispenras 72-80, Serabella -, -, Zuckerschnitt 13-14, Lupinen, gelb 65,75-7, -, blau 65,75-7, -, weiße 7,50-7,75, Erbsen, kleine gelbe 11,75-12, kleine grüne 18-20, Viktoria, gelbe 15-16 Viktoria, grüne 19-20, Weizen 10-11, Pferdebohnen 10-11, Widen 10-10,60, Buchweizen, silbergrau 12-12,50, braun 11,50-12, Gelbfenf 19-22, Delrettig 19-22, Leinboller 14-16, Sommererbsen 21-22, Sommer-raps 24-26, Riefensbürgel 11-13, Ackerpögel 10 bis 11, Sandwiede (Vicia villosa) 18-26, Riefen, deutsche Saat, 80 pSt. 209, Riefen, 80 pSt. 126, Riefen, 40 pSt. 175. Alles per 50 kg.

Futtermittelröhren: Verbesserte Eden-dorfer, gelbe 88, -, verbesserte Eden-dorfer, rote 93, -, verbesserte Eden-dorfer, rote und gelbe 90, -, Obern-dorfer, gelbe 78, -, Oberndorfer, rote 83, -, Rente-wäher, gelbe 75, -, Mammüt, lange rote 70, -, Mammüt, lange gelbe 74, -, Futterwäher, Zander 64, -, Original-Riefen-Walzen, gelbe 120, -, Original-Riefen-Walzen, rote, 120, -. Futtermehlröhren: Verbesserte, weiße, grün-föpfige Riefen 49,00, verbesserte, weiße, grünföpfige Riefen, abgerieb. Samen 67, verbesserte, süßliche goldgelbe, grünföpfige, zylinderförmige, stumpfe Riefen 155, verbessert, süßliche, goldgelbe, grünföpfige, zylinderförmige, stumpfe Riefen, abgeriebener Samen 179. — Kohlröhren (Bruden): Pomm. Rannen, große, weiße 10, verbessert, rohbrauhäutige, größte, glatte, gelbe Riefen, schott. Originalsaat 61, Bangholm, größte, runde, gelbe, violettföpfige Riefen, schott. Originalsaat 63. Alles per 50 kg.

Düngemittel.

Bericht von C. W. Adam & Sohn, Staßfurt-Leopoldshall, 25. Februar 1910.

Satzorte	Berkürzter Wendehgehalt an reinem Kali	Preis für 1 Doppelsonner (= 100 kg) bei loser Verladung Mk.	Zusatz für Beimischung von 2 1/2% Torfstaub für 1. Doppelsonn. Pfg.	Preis für einen Sack von 1 Doppelsonner Fassung bei	
				un- vermischten Pfg.	mit 2 1/2% Torfstaub vermischten Sack Pfg.
1. Carnallit mit 4,5 Pfg. Sondervergütung	9%	0,90	10	40	43
2. Kalinit bezw. Natriumsulfat und Sylvinit mit 7,5 Pfg. Sondervergütung	12,4% 13 " 13,5 " 14 " 14,5 " 15 "	1,50 1,57 1,63 1,69 1,75 1,81	10	40	43
3. Kalidüngesatz	20 % 20,5 " 21 " 21,5 " 22 " 30 " 30,5 " 31 " 31,5 " 32 " 40 " 40,5 " 41 " 41,5 " 42 "	3,10 3,18 3,26 3,34 3,42 4,75 4,83 4,91 4,99 5,07 6,70 6,79 6,88 6,97 7,06	10	47	50

Zerner für Mecklenburg und angrenzende Gebiete:

hochprozentigen Carnallit 124-13,5%
12,4% = Mk. 150,- } mit Mk. 7,50 Sondervergütung
13, 0% = " 157,- } 10% Extravergrütung.
13,5% = " 163,- }

Meßgehalt über 13,5% wird nicht berechnet.

Frachtkosten Staßfurt bezw. Vienenburg.

Die Preise verstehen sich mit 1/2% Skonto bei Barzahlung innerhalb 30 Tagen dato Faktura.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Ausgabenstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande ausserhalb Meissen; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf. Beitragsgebühr. — Das Blatt erscheint mindestens 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestellter Quellenangabe gestattet. — Die Redakteure übernehmen keine Verantwortung für die Meinungen der Abonnenten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. neuest. Romanen und Novellen.
4. seil. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf., für die zweisp. Beilagen 20 Pf., ausserhalb des Landes 20 Pf., im Stammeile 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Absprache mit dem Redaktionsleiter. — Anzeigenschein für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinerer Anzeigen bis dreifach 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 54.

Sonnabend den 5. März 1910.

36. Jahrg.

Aus der Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses

schreibt man uns von parlamentarischer Seite: Die Kommission trat am Donnerstag in die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage ein. Eine Reihe von Anträgen war eingebracht, welche sich in der Hauptsache auf die Paragrafen 4, 5, 6 und 8 beziehen. Die Paragrafen 1 bis 3 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei der Beratung des von der Kommission geänderten Paragrafen 4 wurden von den Freisinnigen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage gefordert. Die Kommission beschloß jedoch nach dem Beschlusse der ersten Lesung. Es bleibt also bei der Wahl der Wahlmänner. Mit der Wiederherstellung stimmt diesmal die Nationalliberalen. Die Anträge, Wahlmänner aus dem ganzen Wahlkreis entnehmen zu können, wurden gegen Zentrum und Rechte abgelehnt. Durch diesen Beschluß wird die Macht der Konservativen in den ländlichen Kreisen gesichert. Zu § 6 haben die Nationalliberalen beantragt, die gegen Maximierung zu befürworten, ferner daß für alle diejenigen, welche zu keiner Staats-einkommensteuer veranlagt sind, als fingierten Steuerlast, nicht wie die Regierung will 3 Mk., sondern 5 Mk. angenommen wird. Die Konservativen brachten einen Abänderungsantrag ein, den Satz auf 4 Mk. zu erhöhen. Gegen den Antrag der Nationalliberalen — Befreiigung der Maximierung — erklärten sich sämtliche übrige Parteien. Einstimmig wurde schließlich die Regierungsvorlage in der alten Fassung beschlossen. An Stelle des Einkommensteuerzuges von 3 Mk. wurde die beantragte Abänderung auf 4 Mk. angenommen. Ein Antrag der Nationalliberalen, die Drittelzahl nicht innerhalb des Wahlbezirks, sondern der Gemeinde vorzunehmen, wurde gegen acht Stimmen abgelehnt. Im übrigen blieb der Paragraf 6 unverändert. Das konservative liberale Kompromiß war Sieger auf der ganzen Linie. Und die Regierung? Sie hätte sich in den Mantel einer äußerst verächtlichen Resignation gehüllt!

Landtagsbeschlüsse und Regierungsentscheidungen.

Eine Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung wird nächstens das Abgeordnetenhaus beschäftigen, und zwar aus folgender Veranlassung. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. Mai 1909 war der von dem Abg. Gisel und Gen. gestellte Antrag auf Gewährung von Freiheitsarten an die Mitangeklagten in dem oben genannten Prozesse angenommen worden. In demselben Beschlusse wurde den Angeklagten der Aufenthalt im Landeshaus gestattet. In der Sitzung vom 10. Mai 1909 wurde der Antrag auf Gewährung von Freiheitsarten an die Mitangeklagten in dem oben genannten Prozesse angenommen. In demselben Beschlusse wurde den Angeklagten der Aufenthalt im Landeshaus gestattet. In der Sitzung vom 10. Mai 1909 wurde der Antrag auf Gewährung von Freiheitsarten an die Mitangeklagten in dem oben genannten Prozesse angenommen. In demselben Beschlusse wurde den Angeklagten der Aufenthalt im Landeshaus gestattet.

nach auf die Vorlegung eines Gesetzentwurfs gerichtet war, nicht berücksichtigt worden. Euerer Excellenz stelle ich ergebenst anheim, dem Abg. Meyer Tilsit hiervon Mitteilung machen zu wollen.

Wie jetzt in einer besonderen Drucksache mitgeteilt wird, wird die Beratung dieser Angelegenheit auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses gesetzt werden. Ohne Zweifel wird dabei die sonderbare Prozedur der preussischen Staatsregierung entsprechend beleuchtet und auf ihre Änderung gedrungen werden. Denn es ist doch ein höchst seltsames Verfahren, daß auf Beschlüsse, die ein gesetzgebendes Vorgehen anregen, also auf die folgen-schwersten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, eine Antwort grundsätzlich nicht erteilt wird. Der Hinweis darauf, daß die Verantwortung sich von selbst daraus ergebe, ob dem Landtag ein entsprechender Gesetzentwurf vorgelegt wird, ist ganz unzulässig. Es kann sich unter Umständen dabei um Gesetzentwürfe handeln, die umfangreiche Vorarbeiten erfordern, also in der nächsten Session noch gar nicht zur Vorlage gelangen können, auch wenn die Regierung prinzipiell dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses beitrifft. Darum erwidert sich die Verantwortung durch das Ausbleiben eines Gesetzentwurfs bei weitem noch nicht „von selbst“. Der Landtag darf von der Regierung jenseit Rücksicht verlangen, daß ihm in allen Fällen die Entscheidung der Regierung mitgeteilt wird, sobald sie getroffen ist. Der Bundesrat übt diese Rücksicht auch dem Reichstage gegenüber durch und teilt regelmäßig seine Antwort auch auf Gesetzentwürfe mit, sobald er sich darüber schlüssig gemacht hat.

Die Auseinandersetzungen im Reichstage zwischen dem Bauernbund und dem Bund der Landwirte.

zwischen dem Herrn Bachhoff de Wente, Dr. Behme und Fuhrmann auf der einen, Dr. Gahn auf der anderen Seite haben für den unbeteiligten Dritten eine sehr schmerzliche Seite gehabt. Der große „Eise Bismarck“, wie sich Herr Dr. Gahn in seiner ruhenden Bescheidenheit am liebsten nennen hört, hat bei diesem Vorgeschehen nicht allzu gut abgeschnitten. Wir wollen nur hoffen, daß auch ein politischer Nutzen aus dem oft persönlich zugespitzten Kampfe herauskommt. Und der kann nur darin bestehen, daß die Nationalliberalen in der Provinz Hannover nun wirklich einmal das Licht zwischen sich und den Bündlern endgültig zerbrechen. Ihr aus reiner Mandatsucht geborenes Verhalten in Bielefeld-Halle-Derford legt bei der Landtagswahlwahl in dieser Beziehung nicht allzu viel erhoffen. Aber wir wollen die Taten der Nationalliberalen in Hannover selbst abwarten.

Interessant ist die Tatsache, daß Dr. Gahn zwar in seiner Rede vom 25. Februar gegen Bachhoff de Wente die Welfen wegen ihres Verhaltens bei der Reichsfinanzreform als Patrioten gerühmt hat — was Herrn Fuhrmann am Dienstag Veranlassung gab, die Tätigkeit der beiden Welfen bei jener Gelegenheit gebührend unter die Lupe zu nehmen — daß aber in dem amtlichen Stenogramm der Rede Gahns vom 25. Februar sich kein Wort mehr befindet über diese Lobpreisung der Welfen. Gahn hat diesen Passus einfach aus seinem Stenogramm gestrichelt! Es ist ihm doch offenbar — als „nationalem Mann“ — die Liebedienerei um die Welfen herum nachträglich etwas bedenklich vorgekommen.

Bei dieser Gelegenheit sei eine scharfe Abgabe mitgeteilt, die der angegebene freisinnige Sanitätsrat Dr. Pfanck in der Harburger „N. Eise Zig.“ gegen die welfische Agitation und Politik vom liberalen Standpunkt aus veröffentlicht. Er schreibt:

„Ich behaupte, daß so viel agitatorische Kraft an ein ganz aussichtsloses Ziel verschwendet wird. Denn die Welfen, das muß ich aus meinen Beobachtungen schließen, glauben tatsächlich noch an die Möglichkeit der Wiederherstellung des Königreichs Hannover. Ich freue mich, daß die preussischen Regierungsorgane jetzt offenbar von der Angehörigkeit derartiger Fiktionen überzeugt

sind und den Welfen im weitesten Maße den Gebrauch der Rede und Pressefreiheit gestatten. Glauben diese denn wirklich, daß jemals ein preussisches Abgeordnetenhaus oder der Reichstag und Bundesrat ihre geistlich erforderliche Zustimmung zur Wiederherstellung Hannovers geben werden? Das wird niemals der Fall sein, und selbst in den Grenzen des alten Königreichs würde ein einmaliger Plebiszit gewiß nicht zu einer welfischen Majorität führen. Schon bei den ersten Wahlen zum norddeutschen Bundestage unter dem seltsamen Eindruck der Katastrophe von 1866 blieben die Welfen mit 180000 Stimmen gegen 145000 Liberalen in der Minderheit. In einigen Gegenden wird die Welfenpartei unter der Führung der allgemeinen Unzufriedenheit und lokaler Nebenmächte eine Bewegung ihrer Anhänger erlangen können. Niemals wird sie stark genug werden, um ihr Ziel zu erreichen.

Ihre ganze politische Tätigkeit ist jetzt eine völlig negative, lediglich gerichtet auf Schürung des Preussensinns und Vermehrung der Unzufriedenheit. Der Schaden des Schenkens, an die Vergangenheit und die imaginäre Welfenpartei, welche Zustände wird die Möglichkeit der politischen Wiedereingliederung auf Basis der heutigen Verhältnisse geopfert. Synoptisch von dem einen Gedanken, welcher sie als Augenmaß für die Beurteilung geistlichster Vorgehen und politischer Vorgänge.

Und nicht einmal dem alten Bauernbunde gerecht diese Tätigkeit zum Nutzen. Nachdem der Herzog von Cumberland das letzte Reichspräsident im Reiche und damit den Bestand Preussens für seine Person anerkannt und seinen zweiten Sohn auch zur formellen Verzichtleistung auf die Krone Hannover veranlaßt hat, kann ohne Verächtlichung seiner Person indes niemand mehr daran zweifeln, daß er selbst den Gedanken an eine Restauration aufgegeben hat, um seinem Sohne in Braunschweig den letzten Rest altwelfischer Erde zu erhalten. Diese Möglichkeit werden ihm seine hannoverschen Anhänger durch ihre maßlose Agitation auch noch rauben. Sie geben der preussischen Regierung damit nur den willkommenen Vorwand, dem Bundesratsherrn Hans das rechtmäßige Braunschweiger Erbe vorzunehmen.

Von der Aktion aber, daß die deutschhannoversche Partei jemals die liberale und antireaktionäre Politik, die uns heute allein nottut, unterlassen und an der Liberalisierung Preussens mitarbeiten könnte, haben mich die letzten Vorkommnisse gründlich gehüllt.

Diese bemerkenswerten Ausführungen sind nur zu unterschreiben. Das Wesentum ist eine durchaus reaktionäre Erscheinung geworden, die Rede des Abg. v. Dannenberg zum Kaltegeiz neulich zeigte, wie sehr die welfische Grundausfassung sich der bündlerischen nähert. Freilich, das ist für Herrn Dr. Gahn der willkommene Anlaß, sich mit den Welfen anzubiederern, wenn er es auch nachher nicht wahr haben will.

Die Liberalen werden in Hannover auf ihre eigenen Kräfte gestellt sein. Da ist aber gemeinsames Operieren geradezu Notwendigkeit.

Die Verhandlungen der Justizkommission des Reichstages über die Aenderung des Preßbeleidigungsparagrafen

haben einen stillesen Ausgang genommen. Man schreibt uns darüber aus parlamentarischen Kreisen: Bekanntlich war in erster Lesung folgende Fassung eines § 186 a beschlossen worden:

„Bei einer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangenen Beleidigung tritt ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der Tatsache die Bestrafung nach § 186 ein, wenn diese Tatsache lediglich Verhältnisse des Privatlebens betrifft, die das öffentliche Interesse nicht berühren (Gesellschaftlich). Eine Beweisaufnahme über die behauptete oder verbreitete Tatsache ist unzulässig.“

Dieser höchst bedenkliche Antrag wurde damals durch eine aus Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen bestehende Mehrheit angenommen. Auf einmal tauchte, einer Anregung des Zentrumsabgeordneten Gröber folgend und von der Regierung beeinflusst, ein Antrag Welfen auf, der mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft, oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestrafen wollte, wer den Frieden des Privatlebens eines anderen dadurch verletzt, daß er öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften usw. Mitteln über dessen persönliche, häusliche oder Familienleben macht. Die Verlesung sollte auf Antrag eintreten. Die bisherige Mehrheit für den obigen

